



Magazin³

Magazin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands / Juli 2023



Sabrina Brühlmann lehrt das Unspektakuläre

Vernehmlassung Berufsauftrag:
Die Antwort des ZLV

Teamteaching:
Viel Potenzial



Mitglied-schaf(f)t Vorteile

Exklusive Vorteile für Mitglieder

ZLV-Mitglieder
profitieren
von exklusiven
Vorteilen



**Verstärke
unsere
Stimme.
Wir setzen
uns für Dich
und Deine
Anliegen ein.**



www.zlv.ch

Günstiger einkaufen?

Dank Einkaufsermächtigungen in vielen Geschäften

Prämien sparen?

Dank Vergünstigungen bei Banken und Versicherungen. Gratis inbegriffen: Versicherung bei Grobfahrlässigkeit

Nichts verpassen?

Dank regelmässigen Informationen vom ZLV und Dachverband LCH

Konflikte bei der Arbeit?

Dank professioneller Unterstützung gut beraten. Bis zu 10 Stunden Gratisberatung

Günstiger telefonieren?

Dank Spezialkonditionen bei der Sunrise Mobiletelefonie

Alle Informationen findest du online.

Liebe Lehrer:innen

Die Reform des Berufsauftrags beschäftigt den ZLV seit vielen Jahren. Nun liegt ein Vorschlag zur Vernehmlassung auf dem Tisch. In diesem Magazin stellen wir die Antwort des ZLV ausführlich vor. Dani Kachel, Geschäftsleitung und Mitglied der ZLV-internen AG Berufsauftrag, ordnet den Vorschlag in seinem Kommentar ein. Ein Blick in die Vernehmlassungsantworten der Schulleitungen, Schulpräsidien und Eltern zeigt viele Gemeinsamkeiten. Und eben: Die Fotos aus dem Archiv belegen, wie lange und wie intensiv der Berufsauftrag den ZLV schon umtreibt.

ZLV-Präsident Christian Hugi hat sich die Zahl der ausgeschriebenen Stellen auf der Stellenplattform des VSA genau angeschaut (Redaktionsschluss Mitte Juni). Er kommt zum Schluss, dass die Lage nach wie vor sehr angespannt ist. Zwar sind etwas weniger Stellen offen als im letzten Jahr, doch dürfte das vor allem mit der Zulassung von Laienlehrpersonen zu tun haben. Lesen Sie sein Plädoyer für endlich nachhaltige Lösungen auf Seite 23.

Liebe Lehrer:innen, die Situation wurde immer unübersichtlicher. Das ZLV-Magazin pflegt seit jeher eine Schreibweise, die beiden Geschlechtern gerecht wird – entweder neutral «Lehrperson» oder die Doppelnennung «Lehrerinnen und Lehrer» oder die Verkürzung «Lehrer/-innen». Viele Autor:innen aus den Sektionen und MO reagierten auf die zum Teil schwerfällige Schreibweise mit eigenen Lösungen, sei es das schulinterne SuS respektive LuL, sei es der Genderstern. Nach einer intensiven Diskussion kam die Geschäftsleitung des ZLV zum Schluss, dass wir – in Anlehnung an die Regelung der PH Zürich – ab diesem Magazin den Doppelpunkt verwenden.



Roland Schaller
Redaktor ZLV-Magazin

Impressum ZLV-Magazin

Herausgeber: Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), Ohmstrasse 14, 8050 Zürich, Tel. 044 317 20 50, Fax 044 317 20 59
Redaktion: Roland Schaller, roland.schaller@zlv.ch
Redaktion MO und Sektionen: Marion Heidelberger (Primarstufe I), Mark Plüss (MLV), Simon Müller (ZKM), Laila Asmeg (TTG), Rebekka Thaler (VKZ), Anna Durmaz, Natalie Thomma (SekZH), Sahra Müller (SHP), Franziska Kaiser (BBF), Esther Visscher (Stadt Zürich)
Druck und Versand: FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH
Layout: Beaterice Roos, FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH
Inserate: Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00,
Anzeigenverkauf: Martin Traber, martin.traber@zs-werbeag.ch
Abonnemente: Jahresabonnement Fr. 50.–
 Erscheint 5-mal jährlich

4

GL-Kolumne



14

Sabrina Brühlmann

Pädagogischer ICT-Support an der Primarschule Steinboden in Eglisau: Das Unspektakuläre ist das Besondere.

6

Berufsauftrag

Das Magazin stellt die Vernehmlassungsantwort des ZLV vor. GL-Mitglied Dani Kachel kommentiert die Vorschläge. Die drei Verbände der Schulleitungen, Schulpräsidien und Eltern nehmen dazu Stellung.

18

Teamteaching

An der letzten ZKM-Tagung hielt PH-Dozentin Annemarie Ruess ein vielbeachtetes Referat zum Thema «Team-teaching».



12

Karin Fehr Thoma

Die neue Präsidentin der Kommission für Bildung und Kultur KBiK im Interview.



32

VKZ-Fachtagung 2023

Zum 30-Jahr-Jubiläum des VKZ fand an der KZO Wet-zikon die Fachtagung Spielwelten – Lernwelten statt.

34

Veranstaltungen

Pensionierte

Titelbild: Roger Wehrli besuchte die 4. Klasse im Schulhaus Steinboden in Eglisau und beobachtete eine Lektion mit der PICTS Sabrina Brühlmann.

Vertrauen und Kommunikation zwischen Schule und Eltern



Die Fotos aus der KEO-Jahrestagung stammen von Karin Landolt.

Die diesjährige KEO-Jahrestagung vom 10. Juni 2023 lief unter dem Titel «Schulqualität – Was alle angeht, sollen alle gemeinschaftlich lösen». KEO ist die Abkürzung für die Kantonale Elternmitwirkungsorganisation. Die teilnehmenden Eltern sowie Delegierte aus Elternräten, Schulen und Behörden berieten und arbeiteten einen ganzen Samstag lang zu verschiedenen Aspekten und Themen rund um Schulqualität. Im Rahmen eines Panels – ähnlich einer Podiumsdiskussion – durfte ich dieses Thema zusammen mit drei weiteren Teilnehmenden und der KEO-Präsidentin Gabriela Kohler diskutieren und später auch in den Gruppenarbeiten mitwirken. Was die Eltern dabei besonders beschäftigt, ist die Frage, wie sie die Schulen bei der Sicherstellung einer hohen Bildungsqualität und ähnlichen Themen unterstützen können und «nicht bloss beim Kuchenbacken», wie es jemand ausdrückte. Einige Eltern berichteten davon, dass sie immer wieder das Gefühl hätten, bei den Schulen und den Lehrpersonen auf Widerstände zu stossen, nicht gehört oder zu wenig eingebunden zu werden.

Medien

Neue Zürcher Zeitung

Integrative Schule

Da ist sie nicht die Einzige. Was sie kritisiert – überlastete Lehrpersonen, zu wenig Unterstützung bei der Integration –, das kritisiert auch der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV. Und was sie fordert – «mehr Ressourcen!» – das fordert auch der Verband.

10.5.23

NEBELSPALTER

Notfallauszahlungen

Von grossen Problemen «im letzten Sommer» weiss Christian Hugi, der Präsident des ZLV. Er dachte, dass inzwischen alles im ordentlichen Rahmen laufe. Er zeigt sich besorgt: «In Zeiten des Lehrermangels sind wir auf Stellvertretungen angewiesen, es ist darum besonders darauf zu achten, dass der Lohn für Vikariate möglichst ohne Verzögerung ausbezahlt wird.»

15.5.23



Überbehütete Kinder

«Ja, dieses Überbehüten und Verantwortung-Abnehmen kommt immer mehr vor», sagt auch Daniel Kachel, Sekundarlehrer und Präsident des Verbandes der Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich. Kachel vermutet, dass es einerseits damit zu tun hat, dass die Eltern ihre Kinder generell weniger oft sehen und sich mit ihnen auseinandersetzen können und sie deshalb auch aus schlechtem Gewissen versuchen, den Kindern vermeintlich als Entschädigung etwas Gutes zu tun.

23.5.23



Unbestritten war, dass die Lehrpersonen, Heilpädagoginnen, Schulleiterinnen und weiteren Fachpersonen aus dem Schulfeld grundsätzlich die Expertinnen und Experten sind für unterrichts- und schulbezogene Aspekte (also Pädagogik, Didaktik, Methodik, Gruppendynamik, Entwicklung etc.), während die Eltern die «Fachleute» sind, wenn es um ihr Kind geht. Zusätzlich können sie Wissen und Erfahrungen aus anderen Berufsfeldern sowie einen Aussenblick auf die Schule bieten. «Wie können

wir uns einbringen, ohne vergessen oder abgelehnt zu werden oder anders ausgedrückt: Wie sag ich's bloss?», war darum eine der Fragen, die wiederholt zu reden gab.

Drei zentrale und naheliegende Grundsätze dazu wurden im Verlauf der Tagung immer wieder genannt: Vertrauen schenken und miteinander kommunizieren bzw. im Austausch bleiben und gleichzeitig die gegenseitige Expertise sowie die Zuständigkeiten und Rollen anerkennen. Dafür

sprach auch ich mich immer wieder aus. Klare Rahmenbedingungen, Vertrauen und Kommunikation bilden die Basis für eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Kommunikation gelingt nicht immer auf Anhieb und Missverständnisse sind möglich. Umso wichtiger ist es darum für das gegenseitige Vertrauen, die Kommunikation auch bei Irritationen aufrecht und konstruktiv zu halten. Dabei liegt bei uns Lehrerinnen, Lehrern und schulischen Fachleuten als professionellen Vertretern der Volksschule die Hauptverantwortung. Je besser uns das gelingt, desto leichter wird es den Eltern fallen, uns das nötige Vertrauen über all die Jahre zu schenken, in denen wir mit ihren Kindern zusammenarbeiten dürfen. Diese Zusammenarbeit ist eine grosse Verantwortung und ein grosses Privileg zugleich. ■



Christian Hugi,
ZLV-Präsident

Medien

TagesAnzeiger

DAG

Der ZLV ist von diesem Vorschlag überrascht worden, wie Daniel Kachel, Präsident der standespolitischen Kommission im ZLV, auf Anfrage betont: «Das ist an den Sitzungen nie thematisiert worden.» Einen bezahlten Urlaub nur noch während der Schulferien zu gewähren, sei ein «Blödsinn». «Wir werden mit diesem Vorschlag in die Kniekehlen getreten», sagt Kachel. Der ZLV hat seine Vernehmlassungsantwort dazu bereits abgeschickt. Er findet darin deutliche Worte. Ein DAG in Form von Urlaub zu beziehen, sei «faktisch nicht mehr möglich und würde implizit abgeschafft», schreibt der ZLV.

27.5.23

TagesAnzeiger

DAG

ZLV-Präsident Christian Hugi betont auf Anfrage, die Lehrerinnen und Lehrer würden die Schulferien nutzen, um angehäuften Überzeit zu kompensieren. «Dieser Vorschlag ist ein komplett falsches Zeichen und verschlechtert unsere Arbeitsbedingungen.»

27.5.23



Sek-Vorbereitungskurse

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) beschwichtigt. Es gebe vereinzelt Primarschülerinnen und -schüler, die bis heute wegen der Pandemie mit schulischen Defiziten kämpften, bestätigt ZLV-Präsident Christian Hugi. Laut Hugi handelt es sich bei Schülerinnen und Schülern mit coronabedingten Wissenslücken im Kanton Zürich um eine Minderheit. «Es war schade für jeden Tag, an dem die Schule geschlossen sein musste. Im Grossen und Ganzen konnten die Schulen aber viele Defizite ausgleichen.»

31.5.23



Gute Ansätze mit einer gewichtigen Ausnahme

Die vorgeschlagenen Änderungen gehen aus Sicht des ZLV in vielen Punkten in die richtige Richtung, bleiben teilweise aber deutlich hinter den tatsächlich notwendigen Schritten zurück. Gewichtige Ausnahme: Die Änderung beim Dienstaltersgeschenk lehnt der ZLV klar ab. GL-Mitglied Dani Kachel schreibt in seinem Kommentar: «Weder gehört dieser Punkt in den Berufsauftrag für Lehrpersonen noch ist die vorgesehene Änderung so umsetzbar.»

Ende März 2023 schickte der Zürcher Regierungsrat Vorschläge zur Anpassung des Berufsauftrags für Lehrpersonen in die Vernehmlassung. Nun liegt die aus-

föhrliche Antwort des ZLV vor. Die Vernehmlassung dauert bis Ende Juni. Danach erarbeitet die Bildungsdirektion eine Vorlage zuhanden des Zürcher Kantonsrats, der dann über die Änderungen entscheiden wird.

Die Vernehmlassung erfragt die Zustimmung zu einzelnen Revisionsvorschlägen anhand einer Skala von «völlig einverstanden» bis «gar nicht einverstanden». Zusätzlich kann eine Begründung aufgeführt werden. Die folgende Aufzählung ordnet die Antworten anhand der Zustimmung respektive Ablehnung des ZLV.

Lektionenfaktor von 58 auf 60 Stunden erhöhen

Die Anpassung des Faktors für eine Wochenlektion ist dringend nötig, um die

strukturelle Überzeit bei Lehrpersonen bedeutend abzubauen. Effektiv braucht es einen Faktor von 62 Stunden pro Wochenlektion, wie der ZLV mit Verweis auf verschiedene Arbeitszeituntersuchungen belegen kann (zum Beispiel «LCH-Arbeitszeiterhebung 2019»). Zudem lehnt der ZLV die Möglichkeit der Schulleitung, die angerechnete Arbeitszeit pro Wochenlektion zu verändern, strikte ab. Dies öffnete in den vergangenen Jahren der willkürlichen Handhabung leider immer wieder Tür und Tor und ist aus diesem Grund aus LPVO §10, Abs 2 zu streichen.

Erhöhung der Pauschale für Klassenlehrpersonen

Mit einer Erhöhung der Pauschale für Klassenlehrpersonen ist der ZLV grund-

sätzlich einverstanden und eine solche ist auch dringend nötig. Die vorgeschlagene Mindesterhöhung um lediglich 20 Stunden ist aber deutlich zu gering und bleibt auch weit hinter der Motion Nr. 232/2022 «Stärkung der Klassenlehrpersonen» zurück. Der ZLV fordert für die Klassenlehrpersonenpauschale 250 Stunden im Jahr und kann plausibel belegen, dass dies nötig und gerechtfertigt ist. Bei den Schulleitungen wurde erkannt, dass ihnen für die Erfüllung ihrer Aufgaben, die in den letzten Jahren stetig angewachsen sind, zu wenig Zeit zur Verfügung steht. Auch bei den Klassenlehrpersonen ist der Umfang der Aufträge laufend gewachsen. Daher muss die Arbeitszeit für den Tätigkeitsbereich «Klassenlehrperson» entsprechend deutlich angepasst werden. Ergänzend zu den Erläuterungen bei §10 LPVO weist der ZLV darauf hin, dass auch Fachlehrpersonen teilweise an Elternabenden oder -gesprächen teilnehmen (müssen).

Erhöhung des Lektionenfaktors für Lehrpersonen während der Berufseinführung

Die Aussagen in den Unterlagen sind widersprüchlich. Gemäss Lit. i in §2e Abs. 2 der LPVO darf eine Schulgemeinde zu-

sätzliche Vollzeiteinheiten einsetzen, um allenfalls fehlende Ressourcen für Lehrpersonen in der Berufseinführung zu erhöhen. Im Gegensatz dazu wird einer Lehrperson in der Berufseinführung gemäss §7 Abs. 4 LPVO ohne Einschränkung pro Wochenlektion pauschal eine zusätzliche Arbeitszeit von vier Stunden angerechnet. Das ist auch richtig so und soll nicht von den Schulgemeinden nach Gutdünken angepasst werden dürfen. Der Widerspruch in der LPVO ist dahingehend aufzulösen.

Verzicht auf die obligatorische Zeiterfassung

Eine Lehrperson soll freiwillig ihre Arbeitszeit notieren können. Dafür muss ein geeignetes Tool zur Verfügung stehen. Das ist in §10, Abs 4 LPVO entsprechend zu ergänzen.

Zusammenlegung der Tätigkeitsbereiche «Schule», «Zusammenarbeit» und «Klassenlehrperson» zu einem Tätigkeitsbereich «Zusammenarbeit»; Verzicht auf die Übertragung eines negativen Arbeitszeitaldos; Änderungsvorschläge bezüglich Ressourcen und Lohn von Schulleitungen.

Erhöhung des Mindestbeschäftigungsgrads

Mit einer Anpassung des Mindestbeschäftigungsgrads von 35 auf 40 Prozent ist der ZLV einverstanden, sofern gewährleistet ist, dass auf allen Schulstufen ein Pensum von 40 Prozent an zwei Tagen effektiv geleistet werden kann – namentlich auch am Kindergarten. Dafür braucht es eine Anerkennung der sogenannten «begleiteten Pause» als vollwertige Unterrichtssequenz, denn diese ist effektiv gar keine Pause, sondern so wird das Freispiel draussen genannt, welches genauso wie andere Lektionen und Sequenzen Vor- und Nachbereitung sowie während der Durchführung vollen pädagogischen Einsatz erfordert.

Dienstaltersgeschenk muss in der unterrichtsfreien Zeit bezogen werden

Diese Änderung kommt einer Abschaffung des DAG in Form von zusätzlichen Ferien gleich. Sie ist rein verwaltungsseitig begründet und ohne jeden Bezug zur Realität im Schulalltag. In der Evaluation des Berufsauftrags wurde das DAG an keiner Stelle erwähnt. Ein DAG in Form von Urlaub ist in der hier vorgeschlagenen Aus-





gestaltung faktisch nicht mehr möglich und würde damit implizit abgeschafft. Der ZLV lehnt diese Änderung klar ab. ■

Zusammenstellung: Roland Schaller

Weitere Infos

Die Vernehmlassung des ZLV sowie weitere Infos rund um die Haltung des ZLV zum Berufsauftrag finden sich auf der ZLV-Website:

www.zlv.ch → Berufsauftrag

Fotos Polit-Podium

Gut 350 Interessierte verfolgten am 3. Oktober 2018 das Polit-Podium zum neu definierten Berufsauftrag im Zürcher Volkshaus. Insgesamt elf Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker aus allen im Kantonsrat vertretenen Fraktionen diskutierten angeregt und kontrovers die Forderungen von ZLV, SekZH und VPOD sowie weiterer assoziierter Verbände. Es fotografierte Alex Spichale.

Kommentar zur Vernehmlassung

Zu Recht haben sich etliche Lehrpersonen während der kantonalen Vernehmlassung zum Berufsauftrag beim ZLV gemeldet und ihren Unmut zur versteckten Änderung beim Dienstaltersgeschenk (DAG) kundgetan. Die meisten von ihnen ärgerten sich gewaltig über den Fusstritt in den Hintern der Lehrpersonen. Die Frage der Bildungsdirektion in der Vernehmlassung lautete: «Sind Sie damit einverstanden, dass ein Dienstaltersgeschenk in der unterrichtsfreien Zeit bezogen werden muss?» Mit Verlaub: Weder gehört dieser Punkt in den Berufsauftrag für Lehrpersonen noch ist die vorgesehene Änderung so umsetzbar. Es ist rein technisch unmöglich, das Dienstaltersgeschenk in der unterrichtsfreien Zeit zu beziehen – weil diese Zeit bereits ausgefüllt ist mit diversen Vor- und Nachbereitungsarbeiten, organisatorischen Aufgaben, Weiterbildungen sowie dem Bezug der ordentlichen Ferienwochen und dem Kompensieren der Mehrarbeit aus den überfrachteten Unterrichtswochen. Der ZLV spricht sich deshalb in der Vernehmlassung sehr dezidiert gegen diese Änderung aus.

Bei den Punkten, die tatsächlich in den Berufsauftrag gehören, kann der ZLV in der Vernehmlassung mehr Zustimmung signalisieren. Besonders positiv zu erwähnen ist die Erhöhung des Lektionenfaktors, die allen Lehrpersonen – also Fach- und Klassenlehrpersonen – zugutekommt. Zwar erfüllt der vorgeschlagene Verbesserungsschritt die ZLV-Forderung von 62 Stunden pro Jahreslektion (bisher 58 Stunden) erst zur Hälfte, aber es ist ein wichtiges Zeichen, dass die Belastungs- und Überzeitproblematik anerkannt und angegangen wird. Hingegen ist die bisherige Möglichkeit, dass Gemeinden vom Lektionenfaktor abweichen können, abzuschaffen. Diese Willkür muss aufhören.

Der ZLV begrüsst zudem den Grundsatz, die Pauschale für Klassenlehrpersonen (KLP) zu erhöhen. Die KLP sind Dreh- und Angelpunkt des schulischen Geschehens! Doch leider hat sich die Bildungsdirektion von der knausrigen Seite gezeigt: Die Erhöhung um lediglich 20 Stunden im Jahr deckt die Aufwandseite der KLP bei weitem nicht ab. Da braucht es klar mehr! Der ZLV hat anhand einer Zusammenstellung akribisch aufgezeigt, dass die zeitlichen Aufwände für die KLP-Arbeit gegen 250 Stunden pro Jahr betragen. Da kommen die vorgeschlagenen 120 Stunden viel zu mager daher und zaubern bestimmt keine neuen Klassenlehrpersonen in die Schulzimmer. Deshalb muss die Politik bei diesem Punkt entschieden nachbessern.

Zu begrüßen ist auch die Erhöhung des Lektionenfaktors für Lehrpersonen während der Berufseinführung in den ersten zwei Jahren um zusätzlich vier Stunden. Im Vergleich zum Status quo von 1,5 Stunden ist da die richtige Flughöhe getroffen worden. Es ist tatsächlich im Sinne einer gesunden Volksschule, wenn auch Berufseinsteigende eine 100%-Anstellung wieder für eine reale Option halten. Dafür muss aber dringend sichergestellt sein, dass alle Schulgemeinden diese Erhöhung gewähren müssen. Ansonsten schaffen wir ein neues Feld der kommunalen Willkür.



Dani Kachel
Geschäftsleitung ZLV



Verbände nehmen Stellung

Das ZLV-Magazin bat die drei Verbände der Schulleitungen, der Schulpräsidenten und der Eltern um eine Stellungnahme zur Vernehmlassung Berufsauftrag.

Fotos

An der gut besuchten Versammlung im Volkshaus Zürich diskutierten am 5. September 2018 rund einhundert Lehrerinnen und Lehrer aus allen Verbänden die Resultate der zweiten Umfrage zum neu definierten Berufsauftrag. Es fotografierte Roger Wehrli.



Mehr Ressourcen für immer mehr Aufgaben

STELLUNGNAHME 1

Sarah Knüsel, die Präsidentin des VSLZH, nimmt Stellung zu den vorgeschlagenen Anpassungen beim Berufsauftrag für Lehrpersonen.

Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH) begrüsst die Vorschläge der Bildungsdirektion, den Berufsauftrag für Lehrpersonen anzupassen. Es geht jetzt darum, gezielt mehr Ressourcen für die Volksschule und die Schulleitungen zur Bewältigung der laufend wachsenden Anzahl der Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Der VSLZH stellt fest, dass die bereits breite Führungsspanne weiter anwächst, da aktuell auch Lehrpersonen ohne Ausbildung und kommunale Angestellte zusätzlich integriert, geführt und begleitet werden müssen. Ohne zusätzliche Mittel nimmt die Attraktivität, als Schulleitung tätig zu sein, ab. Ein Abwandern der Schulleitungen aus dem Schulbereich kann nicht im Interesse der Volksschule sein. Auch kann sie sich einen länger anhaltenden Fachkräftemangel nicht leisten.

Der VSLZH weist seit Jahren konsequent auf die wachsenden Aufgaben und Verantwortlichkeiten für Schulleitungen hin. Sie hat dabei zusätzliche zeitliche Ressourcen

und die Einreihung der Schulleitungen in eine eigene Lohnklasse gefordert. Ziel dieser Forderung ist es, den gestiegenen Verantwortlichkeiten und Anforderungen in der Schulführung Rechnung zu tragen und dem Fachkräftemangel in der Schulführung aktiv entgegenzuwirken. Mit den jetzigen Änderungsvorschlägen der Bildungsdirektion wird in Bezug auf die geforderten Anliegen eine konkrete Antwort geliefert, die nun möglichst rasch umzusetzen ist.

Die Ansetzung des Vollpensums einer Lehrperson mit 26 Wochenlektionen anstelle von 27,3 Wochenlektionen und die Erhöhung der Pauschale für Lehrpersonen für den Tätigkeitsbereich Klassenlehrperson ist richtig und notwendig. Es entspricht dies einer gemeinsamen Forderung der Schulpersonalverbände. Dazu sollen zusätzliche Ressourcen gesprochen werden (Stellenprozente oder VZE) infolge der wegfallenden Stunden. Für die Durchführung von Klassenlagern sollen Entschädigungen oder Zeitpauschalen gewährt werden.

Aus Sicht des VSLZH ist erwünscht, dass die Arbeitszeiterfassung nicht mehr obligatorisch erstellt werden muss, aber individuell weiterhin möglich ist.

Die Idee, DAG-Urlaube neu während der Schulferien beziehen zu müssen, ist hingegen kontraproduktiv und verunmöglicht den Schulleitungen und Lehrpersonen eine Kompensation ihrer Mehrstunden während der Schulferien. Aus Arbeitszeiterhebungen ist klar ersichtlich, dass Schulleitungen und Lehrpersonen während der Schulwochen bereits heute deutlich mehr arbeiten, als dies vorgesehen ist. Umso mehr braucht es einen fairen Ausgleich während der Schulferien.

Die Anpassung des Berufsauftrags für Lehrpersonen sowie der Ressourcen für Schulleitungen sind überfällige Schritte in die richtige Richtung, um die Attraktivität dieser gesellschaftlich relevanten Berufe nachhaltig zu sichern. Letztlich muss es uns allen um eine qualitätsbewusste Volksschule gehen, welche eine gute Allgemeinbildung für unsere Schülerinnen und Schüler garantieren kann – auch in Zukunft. ■

Kosten- und Qualitätsziele ins Gleichgewicht bringen

STELLUNGNAHME 2

Nalan Seifeddini, Mitglied im Vorstand des Verbandes Zürcher Schulpräsidenten, nimmt Stellung zu den vorgeschlagenen Anpassungen beim Berufsauftrag für Lehrpersonen.

Wie beurteilt der VZS die Erhöhung der Lektionenfaktors von 58 auf 60 Stunden?

Nalan Seifeddini: Der VZS ist mit der Erhöhung des Lektionenfaktors für den Tätigkeitsbereich Unterricht einverstanden.

Wie beurteilt der VZS die Erhöhung der Pauschale für Klassenlehrpersonen auf 120 Stunden?

Mit der Erhöhung der Pauschale für Klassenlehrpersonen auf 120 Stunden ist der

VZS völlig einverstanden, die Umsetzung soll jedoch sofort nach Inkrafttreten der Gesetzesänderung erfolgen und nicht gestaffelt. Den Klassenlehrpersonen soll für dringende Absprachen und die professionelle Klassenführung ab sofort mehr Zeit zur Verfügung stehen.

Wie beurteilt der VZS die Erhöhung des Mindestbeschäftigungsgrads einer Lehrperson von 35% auf 40%?

Der VZS ist mit der Erhöhung des Mindestbeschäftigungsgrads einverstanden, zumal an der bisherigen Formulierung «in der Regel» festgehalten wird. So bleibt den Gemeinden genügend Spielraum, auf besondere Situationen einzugehen.

Wie beurteilt der VZS den Vorschlag, dass das Dienstaltersgeschenk in der unterrichtsfreien Zeit bezogen werden muss?

Der VZS lehnt den Änderungsvorschlag ab, dass Lehrpersonen künftig ihr Dienstaltersgeschenk in der unterrichtsfreien Zeit zu beziehen haben. Dies schränkt die Gemeinden unnötig stark ein. Zudem ist diese

Forderung in der Praxis schwierig umzusetzen, zumal die Schulferien zunächst für den Ferienbezug, die Mehrzeitkompensation, die Weiterbildungen sowie für Vor- und Nachbereitung genutzt werden. Im Fall von Kurzvikariaten sind aktuell stets gute Lösungen möglich, sodass diese Änderung keine Entlastung bringen würde.

Gibt es weitere Punkte, die Sie erwähnen möchten?

Im Zuge der Anpassungen soll die Autonomie der Gemeinden in Bezug auf ihre Führungsarbeit gestärkt werden. Diesbezüglich hat der VZS Forderungen dahingehend gestellt, dass Ferien und Mehrzeitkompensation von Schulleitungen (somit auf Ma-

nagementebene) unter gewissen Umständen auch ausserhalb der Schulferien möglich sein soll. So soll es künftig möglich sein, einen positiven Arbeitszeitsaldo z. B. während der Kündigungsfrist auszugleichen. Zudem soll den Gemeinden eine eigene Kompetenz im Bereich der Freistellung zugestanden werden.

Wie beurteilt der VZS die Vorschläge zusammenfassend?

Der VZS begrüsst die vorgesehenen Anpassungen im Hinblick auf eine Attraktivitätssteigerung und Entlastung der Lehrer- und Schulleiterfunktion mehrheitlich. In der Praxis zeigt sich, dass viele Schulleitende die vielfältigen Herausforderungen nicht mit

den aktuell zur Verfügung stehenden Ressourcen bewältigen können. Mit Korrekturmechanismen versucht man heute dem entgegenzuwirken. Eine moderate Erhöhung der Ressourcen für Schulleitende und Lehrpersonen ist ehrlich und schafft Transparenz, sie entspricht der heutigen Entwicklung. Nichtsdestotrotz haben die vorgesehenen Erhöhungen der Ressourcen für Lehrpersonen und Schulleitungen finanzielle Auswirkungen auf die Gemeinden, welche nicht unbeachtlich sind. Nicht abschätzbar sind zudem die Folgekosten bei der Angleichung der Rechtsgrundlagen für die kommunalen schulischen Mitarbeitenden. Es gilt, Kosten- und Qualitätsziele ins Gleichgewicht zu bringen. ■

Lehrpersonen sollen sich aufs STELLUNGNAHME 3 Unterrichten konzentrieren können

Die KEO machte selbst eine Umfrage zur Vernehmlassung, an der 314 Eltern teilnahmen. KEO-Präsidentin Gabriela Kohler-Steinhauser gibt Auskunft.

Wie beurteilt die KEO die Erhöhung der Lektionenfaktors von 58 auf 60 Stunden?

Gabriela Kohler-Steinhauser: Wir Eltern finden es wichtig, dass die Lehrpersonen genügend Zeit haben, um den Unterricht vor- und nachzubereiten, sodass sie der individuellen Förderung und der Integration gerecht werden können. In unserer Umfrage ist eine Mehrheit der Eltern «eher einverstanden» mit dieser Massnahme. Der Lektionenfaktor soll auf mindestens 60 Stunden erhöht werden.

Wie beurteilt die KEO die Erhöhung der Pauschale für Klassenlehrpersonen auf 120 Stunden?

Zusätzlich 20 Stunden finden wir Eltern eindeutig zu wenig. Der ZLV fordert 250 Stunden und kann dies gut belegen. Die Motion Ziegler fordert 200 Stunden. Das sind doch grosse Differenzen. Deshalb: Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber es ist eindeutig zu wenig.

Wie beurteilt die KEO die Erhöhung des Mindestbeschäftigungsgrads

einer Lehrperson von 35% auf 40%?

Grundsätzlich begrüssen wir es, wenn Lehrpersonen mit hohen Pensen arbeiten. Das bedeutet für die Kinder weniger Ansprechpersonen und weniger Wechsel und es gibt weniger Koordinationsaufwand. Wir fragen uns allerdings, ob das überhaupt möglich ist. Eine 40-Prozent-Stelle müsste an zwei Tagen leistbar sein. Wir zweifeln sehr, ob das funktioniert, und vermuten, dass es auf eine zerstückelte Anstellung hinausläuft. Falls die Rahmenbedingungen stimmen, dann wären wir damit einverstanden.

Wie beurteilt die KEO den Vorschlag, dass das Dienstaltersgeschenk in der unterrichtsfreien Zeit bezogen werden muss?

Aus Elternsicht besticht die Idee auf den ersten Blick. Wir haben uns das deshalb genau angeschaut und kamen zum Schluss, dass der Vorschlag nicht umsetzbar ist. Lehrpersonen kompensieren in der unterrichtsfreien Zeit ihre Überzeit, bilden sich weiter und bereiten den kommenden Unterricht vor. Deshalb lehnen wir den Vorschlag ab.

Wie beurteilt die KEO die Vorschläge zusammenfassend?

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass mit dem Berufsauftrag die Attraktivität des Lehrberufs steigt. Die Ressourcen müssen den Anforderungen entsprechen. Wir Eltern wünschen uns Lehrpersonen und Schulleitungen, die genügend Zeit haben, die gesund sind und die Anforderungen des Berufs gut tragen können. Deshalb braucht es diese Anpassungen.

Wir hätten uns gewünscht, dass die administrative Entlastung von Lehrpersonen mit substanzielleren Vorschlägen angegangen wird. Eine mögliche Lösung sind Schulassistenten. Allerdings fordern wir bessere Arbeitsbedingungen, regelmässige Einsätze und eine Ausbildung für Schulassistenten. So, dass ein fertiges «Päckli» in die Schulen kommt. Lehrpersonen sollen sich aufs Unterrichten konzentrieren und administrative Aufgaben den Schulassistenten abgeben können. Hier sehen wir ein grosses Potenzial an Entlastung. Wir haben die Eltern explizit darauf aufmerksam gemacht, dass diese Reformen Geld kosten. Sie wissen das und befürworten Reformen, die noch über das vorliegende Paket hinausgehen. ■

«Der Lehrpersonenmangel steht im Zentrum»

Die Kommission Bildung und Kultur KBIK des Kantonsrats wird neu von Karin Fehr Thoma präsiert. Die grüne Bildungspolitikerin spricht über die wichtigen Herausforderungen in der Volksschule, die anstehende Reform des Berufsauftrags und über ihr Rollenverständnis als KBIK-Präsidentin.



Karin Fehr Thoma sitzt seit 2015 für die Grünen im Kantonsrat. Neu präsiert sie die Kommission für Bildung und Kultur KBIK.

Herzliche Gratulation zur Wahl. Können Sie sich kurz vorstellen: Wer ist Karin Fehr Thoma?

Karin Fehr Thoma: Danke! Ja, wer bin ich? Inzwischen sechzig Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern. Nach der Matura absolvierte ich zuerst einmal eine Lehre als Landschaftsgärtnerin. Danach studierte ich Soziologie und Politikwissenschaften. Zwischen 2006 und 2012 schloss ich zusätzlich ein Ergänzungsstudium in Erziehungswissenschaften mit dem Bachelor ab.

Und was machen Sie beruflich?

Zwischen 2007 und 2018 arbeitete ich als Geschäftsleiterin von «SavoirSocial», das ist die nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales. Diese Organisation ist vor allem für die Entwicklung von eidgenössisch reglementierten sozialen Berufen zuständig. Von daher bin ich mit der Berufsbil-

dung sehr vertraut. Seit 2015 sitze ich für die Grünen im Kantonsrat und bin Mitglied der Kommission Bildung und Kultur KBIK. Seit 2018 bin ich zudem Stadträtin von Uster und stehe dort der Abteilung Gesundheit vor.

Sie sind jetzt quasi die höchste Bildungsparlamentarierin im Kanton Zürich. Welche Beziehungen haben Sie zum Schulfeld?

(lacht...) Das ist jetzt vielleicht etwas übertrieben! In den 90er-Jahren war ich Mitglied einer Kindergartenkommission und anschliessend in der Schulpflege im Schulkreis Waidberg in der Stadt Zürich. Ab diesem Sommer werde ich Mitglied der Schulkommission der Berufsfachschule Uster. Sonst pflege ich mein breites informelles Netzwerk von diversen Lehrpersonen, Schulleitungen und auch Schulpräsidien. Das ist sehr wichtig, wenn man im Kantonsrat Bildungspolitik betreibt. Auch sind mir Kontakte zu den Verbänden, darunter zum ZLV, wichtig. Ausserdem verfügen wir in der Fraktion der Grünen über viel Knowhow im Bildungsbereich.

Was ist Ihre Aufgabe als Präsidentin der KBIK?

Meine Hauptaufgabe als Präsidentin besteht darin, die KBIK-Sitzungen vorzubereiten, zu leiten und nachzubereiten. Dafür arbeite ich in erster Linie eng mit den Parlamentsdiensten zusammen, aber auch mit den für Bildung und Kultur zuständigen Direktionen und Regierungsrätinnen.

Können Sie Themen steuern?

Teilweise. Es gibt Geschäfte, die einfach anstehen, jetzt zum Beispiel die Wahl des Bildungsrats. Zudem habe ich eine Pendenzenliste mit etlichen Geschäften aus der letzten Legislatur übernommen, die möchte ich einigermassen zeitnah abbauen. Hier ist mir eine gewisse Fairness wichtig, die älteren Geschäfte haben gegenüber den jüngeren Vorrang. Wenn die Regierung eine bedeutungsvolle Vorlage überweist, dann bin ich der Meinung,

«Der Mangel an Lehrpersonen hat allen klargemacht, wir müssen die Rahmenbedingungen für die Lehrberufe verbessern.»

sollten wir auch möglichst bald mit den Beratungen beginnen. Vielleicht noch ein Wort zu meinem Rollenverständnis: Ich möchte versuchen, in der Kommission für die einzelnen Ge-

schäfte Lösungen mit soliden Mehrheiten zu finden – so, dass sie im Kantonsrat auch bestehen. Ich hoffe, das wird mir gelingen.

«Zurück zu Kleinklassen ist für mich keine Option. Im Gegenteil, wir müssen alles daransetzen, die integrative Schule zu stärken.»

Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf in der Zürcher Volksschule?

Vorweg: Grundsätzlich wird in der Volksschule sehr gute Arbeit geleistet. Wir Politiker:innen stecken hier in einem gewissen Zwiespalt: die gute Arbeit würdigen und Verbesserungen fordern, wo sie nötig sind. Das ist manchmal nicht einfach zu kommunizieren.

Zum Handlungsbedarf: Der Mangel an Lehrpersonen hat allen klagemacht, wir müssen die Rahmenbedingungen für die Lehrberufe verbessern. Zudem müssen wir mehr Personen zu Lehrpersonen ausbilden. Die Volksschule erfordert fachlich qualifiziertes Personal. Die Anpassung des neuen Berufsauftrags ist in der Vernehmlassung. Auch im Kantonsrat wurden mehrere Vorstösse zur Verbesserung der Situation eingereicht. Der Mangel an Lehrpersonen steht also im Zentrum. Ihn zu beheben, wird allerdings nicht so schnell gehen, wie manche sich erhoffen.

Gibt es weitere Themen?

Es würde mich freuen, wenn das Angebot an Tagesschulen schneller ausgebaut würde. Tagesschulen vereinfachen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bieten zudem auch grosse Chancen für mehr Chancengerechtigkeit. Heute ist das schulische Fortkommen noch zu sehr an die soziale Herkunft gekoppelt. Das muss sich ändern.

Ich freue mich darüber, dass jetzt auch die Vorbereitung aufs Gymnasium im ganzen Kanton obligatorisch werden soll. Wichtig erscheint mir, dass wir hier über gewisse Qualitätsstandards reden, damit die Vorbereitung dann auch wirklich gut genug ist.

Wichtig ist mir auch, dass wir bei den Stipendien klare Verbesserungen erzielen und endlich auch die Finanzierung der Krippen anders regeln. Der Kanton soll sich hier zusammen mit den Gemeinden stärker engagieren, damit die Tarife für die Eltern gesenkt werden können. Auch bei den Krippen muss das Augenmerk künftig vermehrt auch auf die Qualität gerichtet sein.

Stichwort Integration: Dieses Thema ist hochaktuell. Wo würden Sie ansetzen?

Die integrative Schule ist für mich persönlich, aber auch für die Grünen ein wertvolles Gut. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind klar: Die Schule hat den Auftrag, Kinder mit Behinderungen so weit wie möglich zu fördern. Das kann sehr anspruchsvoll sein. Aber einfach zurück zu Kleinklassen ist für mich keine Option. Im Gegenteil, wir müssen alles daransetzen, die integrative Schule zu stärken. Hier gibt es mittlerweile gute Ideen, ich denke zum Beispiel an das Modell der Schulinseln oder Förder-

zentren. Wir müssen in die Tragfähigkeit der Schulen investieren. Verschiedene Schulen zeigen, dass das funktioniert.

Wie beurteilen Sie das Paket zum Berufsauftrag ganz allgemein, das jetzt in der Vernehmlassung ist?

Das Paket geht in die richtige Richtung. Jetzt können sich alle Akteure in die Vernehmlassung einbringen. Dann haben wir, sobald uns der Regierungsrat eine Vorlage überweist, eine gute Basis, mit der wir in der Kommission und im Parlament arbeiten können. Ich persönlich finde, dass der Paketentwurf in gewissen Punkten zu wenig weit geht, bei anderen demgegenüber eher zu weit. Die vorgeschlagene Entlastung für Schulleitungen scheint mir sehr grosszügig bemessen. Hier müsste man nochmals genau hinschauen. Es könnten vermehrt administrative Aufgaben der Schulleitungen delegiert werden, sodass sie sich noch besser auf pädagogische Führungsfragen konzentrieren können. Aber klar, auch die Schulleitungen brauchen mehr Ressourcen.

Wo steht die grüne Partei in Bezug auf die Vernehmlassung?

Die grüne Partei unterstützte zwei Vorstösse, die im Kantonsrat eingereicht wurden: die Motion von Christoph Ziegler, sie fordert eine Pauschale von 200 Stunden für die Klassenlehrpersonen; und das Postulat von Carmen Marty Fässler, das einen Lektionenfaktor von 62 Stunden für eine Jahreslektion fordert. Entsprechend äussert sich die grüne Partei nun auch in der Vernehmlassung. Die Grünen haben zwei weitere Postulate eingereicht. Um den Lehrpersonenmangel zu beheben, sollte die pädagogische Hochschule wieder zu einer generalistischen Ausbildung zurückkehren. Dafür ist letztlich aber der Bildungsrat zuständig. Zudem befürworten wir die Einführung von Laufbahnmodellen für Lehrpersonen. Der Lehrberuf muss Laufbahnperspektiven bieten, wenn er attraktiv sein will. Ich denke dabei mehr an fachliche Spezialisierungen und nicht an eine Hierarchisierung des Berufsfeldes.

Was sagen Sie zum Vorschlag, dass das Dienstaltersgeschenk in den Ferien bezogen werden muss?

Mein informelles Netzwerk meldet mir zurück, dass dieser Vorschlag in der Realität gar nicht umsetzbar ist. Auch wir Grünen werden das klar ablehnen.

Wie geht es mit dem Geschäft Berufsauftrag nun weiter?

Die Vernehmlassung dauert bis Ende Juni. Die Bildungsdirektion wird einige Monate brauchen, um die Vernehmlassung auszuwerten und eine definitive Fassung zu erstellen. Ich gehe davon aus, dass wir in der KBIK in der ersten Jahreshälfte 2024 mit den Beratungen beginnen können. Darüber hinaus wage ich keine Prognose. ■

Interview: Roland Schaller; Foto: zvg

Das Unspektakuläre ist das Besondere

Sabrina Brühlmann unterrichtet als PICTS an der Primarschule Steinboden in Eglisau. Sie zeigt gerne Anwendungen, welche die Lehrpersonen und die Schüler:innen das nächste Mal selbst ausführen und immer wieder gebrauchen können.



Die 4. Klasse von Klassenlehrerin Francesca Gallo plant demnächst einen Pausenkiosk. Doch was mögen die Kinder eigentlich? Vollkommen klar: Eine Umfrage muss her. Und so machte sich die ganze Klasse an die Arbeit und befragte ihre Kund:innen in kleinen Teams. Zum Beispiel die Mittelstufenmädchen: Was trinkt ihr am liebsten? Tee, Sirup oder Punsch? Resultat: Zehn möchten Punsch, acht lieben Sirup, Tee will niemand. «Meine Klasse hat das tiptopp gemacht», freut sich Klassenlehrerin Francesco Gallo, «alle waren fleissig am Sammeln.»

Und nun kommt Sabrina Brühlmann ins Spiel. Die Schülerinnen und Schüler sollen die gewonnenen Daten grafisch in Diagrammen darstellen, und zwar mit der App «Numbers» auf ihrem iPad. Sabrina erklärt die Aufgabe, dann gehen die Kinder in Gruppen an die Arbeit. Es wird ausprobiert, nachgefragt und auch ein bisschen getüftelt, denn die grafischen Möglichkeiten des Programms verleiten zu manchen Spielereien. Am Ende der Lektion können aber die meisten eine korrekte und schöne Grafik vorzeigen.

TTG und PICTS

Sabrina Brühlmann ist 39 Jahre alt und arbeitet in der Schule Steinboden, zurzeit mit vier Lektionen als Fachlehrerin TTG und sieben Wochenlektionen als PICTS. Das kam so: Sabrina unterrichtete 15 Jahre lang als Klassenlehrerin, auf der Unterstufe und auf der Mittelstufe. «Es interessierte mich schon immer, was man mit diesen Geräten alles machen kann», erinnert sich Sabrina. Deshalb hatte sie immer auch ein «Ämtli» in diesem Bereich. Als die Schule Eglisau (mit den Schulhäusern Städtli und Steinboden) eine kommunale PICTS-Stelle im Umfang von 50 Prozent ausschrieb, meldete sie sich für das Pensum im Steinboden. Im Schuljahr 21/22 schloss sie zusätzlich den CAS PICTS ab. «Mit den sieben Wochenlektionen PICTS für die Schule Steinboden kann ich schon einiges machen», sagt Sabrina heute.

Die Schule Eglisau ist gut mit Geräten ausgerüstet. Die Kindergärten verfügen über zwei bis drei iPads pro Klasse, auf der Unterstufe stehen zehn Geräte in jedem Klassenzimmer. Ab der 4. Klasse erhalten die Schüler:innen ein eigenes iPad, das sie bis zur 3. Sek begleitet.

Klar setzt Sabrina die iPads auch in ihren vier TTG-Lektionen ein. Im Moment nageln die Kinder kleine Roboter zusammen. Am Ende sollen diese Roboter dann sprechen können. Dazu nutzt sie die App «Chatter Pix», mit der die Schüler:innen ihre kleinen Roboter fotografieren und anschliessend zum Sprechen bringen können.

Beratung und Weiterbildung

«Ich bin die Anlaufstelle, wenn es um iPads, MacBooks, Roboter und andere Medien geht», umschreibt Sabrina ihren Job als PICTS. In den vierten Klassen hält sie Einführungslektionen zu den nun persönlichen iPads der Schüler:innen. Zusätzlich begleitet sie die Lehrpersonen und zeigt ihnen, welche Möglichkeiten die Geräte bieten. «Gerade zu Beginn ist es schwierig, das richtige Mass zu finden: Wann soll die Klasse die Geräte hervorheben? Wann macht es wenig Sinn?» Ausserdem ist Sabrina bei den Elternabenden dabei und erklärt die Gerätepolitik der Schule Eglisau und bespricht medienpädagogische Aspekte. Die iPads bleiben zuerst einmal im Schulhaus und können erst nach einer gewissen Zeit nach Hause genommen werden.

Für die Lehrerinnen und Lehrer ist Sabrina Brühlmann eine Ideengeberin. Sie fragen zum Beispiel: Ich möchte mit meiner Klasse das und das machen. Wie oder mit welcher App könnte ich das umsetzen? «Mit meinem Pensum verfüge ich über genügend Zeit, um zu recherchieren, was in diesen Fällen passen könnte», erklärt Sabrina. Anschliessend gibt sie den Kolleg:innen einen Strauss an Ideen weiter. Die Lehrperson kann dann auswählen, ob sie die Lektion allein halten will oder ob Sabrina sie im Teamteaching unterstützen soll. «Manchmal unterrichte ich auch selbst eine entsprechende Lektion, das gehört ebenfalls zur Fachberatung.»

Zu ihrem Aufgabenkatalog gehören auch Weiterbildungen fürs Kollegium: «Ich überlege mir, was aktuell ist und was im Moment gerade gebraucht wird – zum Beispiel künstliche Intelligenz und Chat GPT. So muss sich nicht jede Lehrperson selbst ins Thema einarbeiten.» Sab-

rina und ihre PICTS-Kolleginnen vom anderen Schulhaus betreiben gemeinsam eine Schabi-Seite mit Anleitungen, Links, guten Unterrichtsideen und vielem mehr. Sie schauen auch, dass einmal erarbeitete Unterrichtsvorschläge von anderen übernommen werden können. «Meistens kommen die Lehrerinnen und Lehrer







einfach zu mir und fragen, was ich ihnen in dieser oder jener Situation raten würde.» Und die Technik? Die Schule Eglisau beschäftigt auch einen TICTS, der sich um die technischen Sachen kümmert. Dennoch bleiben gewisse Aufgaben bei ihr hängen – was sie aber nicht unbedingt stört: «Technische Fragen sind oft ein Anlass für Lehrpersonen, um mit mir in Kontakt zu treten.» Und klar, Technik ist wichtig. Wenn die Technik funktioniert, dann sind die Lehrer:innen glücklich und sie nutzen die Geräte. Deshalb sei es wichtig, dass sie einen Teil ihrer Arbeitszeit in die Technik investiere. «Hätte ich nur zwei Lektionen zur Verfügung, würde das für den technischen Support draufgehen. Mit meinen sieben Lektionen komme ich demgegenüber ins Pädagogische hinein.» Die Lehrerinnen und Lehrer im Schulhaus Steinboden, so die Einschätzung von Sabrina, sind aufgeschlossen gegenüber dem Einsatz von iPads im Unterricht, gerade weil sie über die Beschäftigung mit technischen Problemen hinweg sind. Ausserdem vertrauen sie ihr, weil sie wissen, dass sie auf allen Stufen gearbeitet hat und über viel Erfahrung verfügt. Sabrina muss sich das Vertrauen aber auch immer wie-

der erarbeiten, mit Ideen, Unterrichtsvorschlägen und Inputs. «So springen neue Lehrpersonen auf und freuen sich, dass ich sie in einem neuen Unterrichtsbereich unterstütze.»

Problem Bildschirmzeit

Ein Leitsatz von Sabrina Brühlmann lautet: «Wir können die Augen nicht einfach verschliessen vor der Technik, die längst zu unserem Leben gehört. Das bedeutet nicht, dass das iPad die gesamte Lektion über eingeschaltet sein muss. Wir müssen den Kindern beibringen, sinnvoll mit den Geräten umzugehen. Sie müssen lernen, mit ihnen zu arbeiten, kreativ zu sein, aber auch selbstkritisch zu bleiben.»

Ein Bauchwehthema bei den Eltern sei die Bildschirmzeit. Das betrifft nicht nur die Schule, es ist auch ein privates Thema zu Hause. Klar kontrolliert die Schule, welche Apps auf den Tablets installiert sind. Die Kinder können nicht einfach ein Game herunterladen. Die Haltung der Schule lautet aber auch: Wir machen Einschränkungen, aber wir machen das nicht im grossen Stil. Und mit Bezug auf die Eltern: Die Schule sollte den Eltern die Möglichkeit geben, sich zu vernetzen und

untereinander ihre eigene «Gerätepolitik» zu diskutieren. Wie machen es die anderen Eltern? Wie können wir selbst am Puls der Zeit bleiben? Welche Spiele, welche Internetseiten kann man weiterempfehlen?

Wie also kann die Schule elektronische Geräte sinnvoll im Unterricht einsetzen? Noch ein Leitsatz von Sabrina Brühlmann: «Im Zentrum muss ein guter Unterricht stehen. Dann ist es beinahe irrelevant, womit gearbeitet wird, ob mit Heften, einem Buch oder einem iPad. Es sollte für alles Platz im Unterricht haben. Denn die Kinder müssen für die Welt vorbereitet sein.» ■

Text: Roland Schaller;
Fotos: Roger Wehrli

Fotos

Fotograf Roger Wehrli besuchte die 4. Klasse von Francesca Gallo im Schulhaus Steinboden in Eglisau. Die Kinder erstellen mit ihren persönlichen iPads Grafiken aus Daten, die sie selbst gesammelt haben. Sabrina Brühlmann leitet als PICTS die besuchte Lektion.



Die Kooperation von Lehrpersonen wird für Professionalisierung auch als «Königsweg» bezeichnet. (Foto: zvg)

Teamteaching birgt viel Potenzial, nutzen wir es!

An der letzten ZKM-Tagung hielt PH-Dozentin Annemarie Ruess ein vielbeachtetes Referat zum Thema «Teamteaching». Wir baten sie, ihr Wissen für das ZLV-Magazin zusammenzufassen.

Situation 1

Frau Steffen, Klassenlehrerin an einer 5. Klasse, hat Rahmen und Strukturen geschaffen, sodass sie die Schüler:innen während des Unterrichts durch Lerncoaching begleiten kann. Während Frau Steffen die kurzen Coachinggespräche in Ruhe führen kann, unterstützt ihr Teamteachingpartner, Herr Ceccio, die Klasse bei der Arbeit am Wochenplan. Den Einstieg in die Lektionen planen sie jeweils gemeinsam. Sie thematisieren beispielsweise herausfordernde Aufgaben des aktuellen Wochenplans. Sie nutzen methodisch, dass sie zu zweit anwesend sind. Diese Woche führen sie zum idealen Lösungsweg einer Matheaufgabe ein Streit-

gespräch. Letzte Woche führten sie einen kurzen Sketch zu einer Partnerarbeitssituation auf und leiteten die Klasse anschliessend im Gespräch zum reflektierenden Beobachten an. So erarbeiteten die Kinder Kriterien für gute Zusammenarbeit.

Herr Ceccio konnte diese Kriterien während der Wochenplanarbeit immer wieder thematisieren und auch die verschiedenen Lösungswege zur Matheaufgabe bei der individuellen Begleitung der Wochenplanarbeit aufnehmen. Im Planungsgespräch reflektieren die Teamteachenden jeweils ihre gemeinsame Arbeitsweise und die Lernfortschritte der Kinder. Herr Ceccio und Frau Steffen unterrichten die

Klasse im Jobsharing und teilen sich zwei Lektionen wöchentlich im Teamteaching.

Situation 2

Frau Slivani, Klassenlehrerin an einer 4. Klasse, kann mit Frau Meister während zwei Lektionen im Teamteaching arbeiten. Frau Slivani arbeitet Teilzeit. Frau Meister unterrichtet deshalb an der Klasse neben den Teamteachinglektionen einen weiteren ganzen Tag allein. Das Führen der Klasse ist anspruchsvoll. Das Verhalten einzelner Schüler:innen erfordert viel Elternkontakt und weitere Gespräche.

Die beiden Lehrerinnen investieren regelmässig Unterrichtszeit in das soziale Miteinander der Klasse. Frau Meister unterstützt Frau Slivani vor allem im Classroom Management. Ansonsten nutzen sie das Teamteaching, indem sie die Aufgaben sinnvoll aufteilen: Frau Slivani übernimmt

meist den Einstieg und bereitet Aufgaben für die Übungsphase vor. Frau Meister schaut für Auflockerungsspiele, einen guten Abschluss und achtet darauf, dass die Kinder konzentriert arbeiten können.

Diese Aufteilung ermöglicht, dass nur wenig Absprachen zwischen den Lehrpersonen nötig sind, was beide als grosse Entlastung in dieser ohnehin schon anspruchsvollen Situation empfinden. Frau Slivani spürt die Entlastung auch insofern, als sie in den Teamteaching-Lektionen ruhiger und positiver auf die Kinder zugehen kann.

Und was ist jetzt der Unterschied?

In den Situationen 1 und 2 wird im Teamteaching unterrichtet. Beide Teams nutzen die zusätzlichen Ressourcen sinnvoll und engagiert. Der Schwerpunkt wird jedoch unterschiedlich gesetzt. Die Lehrerinnen der Situation 2 erleben eine grosse Herausforderung, welche emotional, aber auch zeitlich mit vielen Elterngesprächen belastend ist. Für die gemeinsame Planung und Reflexion bleibt kaum Zeit. Teamteaching soll in diesem Fall vor allem entlasten und die Möglichkeit bieten, das Classroom Management vereint zu fokussieren.

Das Team der Situation 1 hat die Möglichkeit, den Unterricht gemeinsam zu planen, Teamteaching methodisch vielfältig zu nutzen, zu individualisieren und sich in der gemeinsamen Reflexion weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang wird auch von Professionalisierung gesprochen. Unter Professionalisierung ist ein Prozess zu verstehen, bei dem die Lehrenden ihr Wissen, ihre Fähigkeiten sowie ihre Werte und Haltungen weiterentwickeln (Kwakman, 2003).

Entlastung und Professionalisierung

Forschungsergebnisse belegen, dass Teamteaching viele Chancen bietet (Hildebrandt, Marty & Stommel, 2015). Es werden drei wesentliche Potenziale aufgezeigt:

- die Entstehung positiver Wirkung auf Schülerinnen und Schüler, beispielsweise in Bezug auf Schulerfolg, Klassendynamik etc.,
- eine Entlastung für die Lehrpersonen,
- eine Steigerung des Professionalisierungsgrades der unterrichtenden Lehrpersonen.

In Situation 1 rückt mit dem Lerncoaching das individuelle Lernen und somit die Wirkung auf die Schüler:innen als erstes Potenzial in den Fokus. Die Situation 2 ist emotional herausfordernd und die Belastung hoch. Das Teamteaching wird vor allem zur Entlastung der Lehrpersonen genutzt. Die meisten Lehrpersonen erleben Teamteaching als Entlastung, das zweite Potenzial wird also im Schulalltag oft ausgeschöpft. Aufgaben und Verantwortung können geteilt werden und der Austausch wird oft als wohlthuend empfunden. Professionalisierung als drittes Potenzial kann sich in Situation 1 durch gemeinsame Vor- und Nachbereitung von Unterricht entfalten.

Der Königsweg

Die Kooperation von Lehrpersonen wird für Professionalisierung auch als «Königsweg» (Terhart, 2001, S. 156) bezeichnet. Wie sieht dieser Königsweg aus? Über die gemeinsam stattfindende Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht wird Expertise geteilt und weiterentwickelt.

- Bei der gemeinsamen Planung kann ko-konstruiert werden (Gräsel et al., 2006). Beispielsweise überlegen die Lehrpersonen in Situation 1 gemeinsam, welche Begriffe sie in das Streitgespräch zum Mathematiklösungsweg einflechten möchten und wie sie diese am besten visualisieren.
- Beim gemeinsamen Unterrichten kann durch das Lernen am Modell und Peer-Feedback profitiert und so die eigene Unterrichtsfertigkeit optimiert werden. Studien belegen dazu eine signifikante Wirkung (z. B. Baeten & Simons, 2014).
- Bei der Reflexion werden das Lernen der Schüler:innen, die gemeinsame Arbeitsweise und der Unterricht diskutiert.

Rahmung der Zusammenarbeit

Aus einer im Jahr 2013 durchgeführten schweizerischen Befragung von rund 1200 Lehrpersonen konnten einige signifikante Ergebnisse gewonnen werden, welche Hinweise auf eine erfolgversprechende

«Teamteaching-Unterricht sollte im Idealfall eine stärkere Wirkung auf das Lernen der Schüler:innen haben als Unterricht, der von einer Lehrperson allein durchgeführt wird.»

Rahmung der Zusammenarbeit geben können (Stommel, 2020). Zwei Themenfelder sollen an dieser Stelle aufgezeigt werden: die Dauer der Zusammenarbeit sowie die Form einer Zusammenarbeitsvereinbarung.

Die Dauer ihrer Zusammenarbeit schätzen die Lehrpersonen als entscheidend ein für die Wirkung auf das Lernen der Schüler:innen: Die positive Wirkung einer Zusammenarbeit von unter einem Jahr bis über zwei Jahre nimmt aus ihrer Sicht deutlich zu. Es kann davon ausgegangen werden, dass nach ihrem Empfinden Synergien stärker genutzt werden können und die Zusammenarbeit so nachhaltiger auf das Lernen der Schüler:innen wirken kann. Die langfristigen Teams nehmen auch eine stärkere Wirkung der Zusammenarbeit auf der Professionalisierungsebene wahr.

Mit 17,3 Prozent ist der Anteil an Lehrpersonen, die angeben, über eine schriftliche Zusammenarbeitsvereinbarung zu verfügen, erstaunlich klein. Von grossem Interesse ist, dass die Lehrpersonen, welche über eine Vereinbarung verfügen, ihre Professionalisierung signifikant höher einschätzen als die Lehrpersonen ohne Vereinbarung. Dieser Zusammenhang zeigt, dass das Gespräch über Haltungen und Ziele und das damit verbundene schriftliche Festhalten von Vereinbarungen zentral ist und viel Potenzial birgt.

Fokus der Zusammenarbeit

Beim Erstellen der Zusammenarbeitsvereinbarung kann gemeinsam ein Fokus festgelegt werden, in welchem Professionalisierung stattfinden soll. Beispielsweise bietet die Broschüre «Lernorientierte Zusammenarbeit» eine Checkliste zur Zusammenarbeit im Team (Box Literatur). Diese Checkliste kann auch als Grundlage für eine Zusammenarbeitsvereinbarung genutzt werden.

Annemarie Ruess



ist Primarlehrerin und Erziehungswissenschaftlerin. Sie arbeitet als Schul- und Weiterbildungscoach an der Pädagogischen Hochschule

FHNW. Neben Teamteaching sind ihre liebsten Schulentwicklungsthemen Partizipation sowie die Förderung überfachlicher Kompetenzen. Gemeinsam mit Inge Rychener (Institut Unterstrass a.d. PHZH) bietet Annemarie Ruess schulinterne Weiterbildungen zum Thema «Lernorientierte Zusammenarbeit mit Fokus Sprachförderung» an.

Erfolgversprechend ist, wenn im Planungs- und Reflexionsgespräch beispielsweise im Bereich Sprachförderung während eines halben Jahres auf die Einführung von Schlüsselwörtern oder -sätzen für ein neues Thema und die damit verbundene Förderung der heterogenen Lerngruppe fokussiert wird. Im nächsten Halbjahr wird ein neuer Fokus gewählt, beispielsweise Wiederholungszeiten im Unterricht, welche eine Binnendifferenzierung zulassen und das Festigen von Strategien zum Ziel haben. Damit ist nicht gemeint, dass jeweils nur das eine oder das andere im Unterricht gemacht wird. Vielmehr wird in der Planung und Reflexion ein spezieller Schwerpunkt gesetzt, die Lehrpersonen widmen diesem Schwerpunkt explizit Zeit.

Umsetzung im Alltag

Um Weiterentwicklung zu ermöglichen, hilft es, wenn ein ganzes Kollegium am

gleichen Schwerpunkt arbeitet. Die Reflexion im grossen Team kann darauf aufmerksam machen, was im multiprofessionellen Team bei Planung, Unterricht und Reflexion verändert werden kann. Auch bei Mitarbeitendengesprächen kann gezielt darüber gesprochen werden, wie Teamteachingressourcen genutzt werden. Zusammenfassend sollen einige Punkte nochmals hervorgehoben werden. Dies geschieht in Form von Fragen, die im Kollegium diskutiert werden können:

- Teamteaching-Unterricht sollte im Idealfall eine stärkere Wirkung auf das Lernen der Schüler:innen haben als Unterricht, der von einer Lehrperson allein durchgeführt wird. Welche Wirkung wird bei uns verstärkt? Welche Wirkung möchten wir noch mehr verstärken?
- Ein Gespräch über die Einschätzung der Klassensituation ist lohnend. Kommt in dieser Situation eher Entlas-

MeinStift
www.meinstift.ch

Bunt macht lustig
Wir haben ganz viele Must-haves für Lehrpersonen in unserem Sortiment!

390 Brush Pen ECOLINE
579 Brush Pen ECOLINE
666 Brush Pen ECOLINE
580 Brush Pen ECOLINE

Lass uns Partner werden.
Zusammen peppen wir deine Schreibutensilien und Co. auf. Mit unserem 15%-Gutscheincode **Schule2023** macht Shoppen gleich noch mehr Spaß!

WEITERBILDUNG
Volksschule

CAS Spielen Plus

Start: 11. November 2023

Der Lehrgang fokussiert das Spiel als Lernform in der kindlichen Entwicklung und gibt pädagogisch-didaktische Anregungen für die Gestaltung von lernförderlichen Spielsettings.

→ phzh.ch/elementarbildung

PH ZH
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

tung oder Professionalisierung zum Tragen? Falls Entlastung zum Tragen kommt: Wie kann Professionalisierung stärker in den Fokus rücken?

- Sind die Tandems an unserer Schule längerfristige Tandems? Wie können wir längerfristige Zusammenarbeit ermöglichen?
- Liegt eine schriftliche Zusammenarbeitsvereinbarung vor? Wird dabei regelmässig ein neuer Schwerpunkt ins Auge gefasst?
- Haben wir neben der Zusammenarbeit auch einen fachlichen Fokus im Blick und beziehen wir diesen bei der Planung und Reflexion mit ein?
- Wird an unserer Schule und in unserem Tandem über Zusammenarbeit und die damit verbundenen Haltungen, Herausforderungen und Ziele gesprochen? ■

Dazu der Kommentar von Simon Müller auf Seite 30.

Literatur



Baeten, Marlies & Simons, Mathea (2014). Student teachers' team teaching: models, effects, and conditions for implementation. *Teaching and Teacher Education*, 41, 92–110.

Gräsel, Cornelia; Fussangel, Kathrin & Pröbstel, Christian (2006). Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisypchos? *Zeitschrift für Pädagogik*, 52(2), 205–219.

Hildebrandt Elke; Marty, Astrid & Stommel, Sarah (2015). Teamteaching – Eine Übersicht über internationale empirische Forschung I. In: *Lebensbegleitendes Lernen*. № 2 (10).

Broschüre «Lernorientierte Zusammenarbeit»: Hildebrandt, Elke; Brühlmann, Olga; Ruess, Annemarie; Stommel, Sarah; Rychener, Inge & Schneider, Hansjakob (2020). *Lernorientierte Zusammenarbeit. Beispiele aus dem 1. und 2. Zyklus mit dem Fokus Sprachförderung*. Zürich: Bildungsdirektion, Volksschulamt.

Kwakman, Kitty (2003). Factors affecting teacher's participation in professional learning activities. *Teaching and Teacher Education*, 19(2), 149–170.

Stommel, Sarah (2020). *Teamteaching – Einfluss auf die Prozessqualität und die Wirkungen der Zusammenarbeit*. Universität Zürich: ZORA.

Terhart, Ewald (2001). *Lehrerberuf und Lehrerbildung – Forschungsbefunde, Problemanalysen, Reformkonzepte*. Weinheim: Beltz.

publicjobs

Publicjobs - das Jobportal für das Bildungswesen

Offene Stellen als Lehrperson, Klassenassistentenz oder Schulleitung

Jetzt bewerben auf publicjobs.ch



Exklusiv für Mitglieder

Vergünstigungen und zahlreiche Vorteile

**JETZT
MITGLIED
WERDEN**

Vorteile der Mitgliedschaft im Überblick:

- **ZLV-Magazin** 5 Ausgaben
- **ZLV-Newsletter Aktuell**
 - **ZLV-Fachtagungen**
 - **Infoveranstaltungen**
- **Beratungsstelle** Beratung/
Vermittlung an Fachpersonen
- **Gratis Grobfahrlässigkeit-
Versicherung**
(in Ausübung des Berufs)
- **Umfragen und Mitteilungen**
an Mitglieder
 - **Homepage**
Schlagzeilenservice
 - **Merkmale**
 - **Vergünstigungen**
in Geschäften

Im Weiteren

- **LCH-Magazin** Bildung CH
 - **LCH Publikationen**
- **LCH Reisedienst** Studiosus
 - **ELK-Verlag** Lehrmittel
- **Einzel- und Familienrechts-
schutz** Privat, Verkehr
 - **Motorfahrzeug-/
Privathaftpflichtversicherung**
ZÜRICH
 - **Krankheit Zusatz** Visana
 - **Hypothecken** Bank CLER
- **Kreditkarte zum halben Preis**
VISA/Mastercard
 - **LCH Spezialreisen**
 - **LCH Seminare**

Einkaufsermächtigungen

- **ALIGRO** • Lebensmittelgrosshändler • **Diverse Rabatte in Märkten ganze Schweiz**
- **Art Ware Shop** • Mal- und Zeichenbedarf • Seefeldstrasse 224, Zürich • **10%**
- **Bob Rocks GmbH** • Zeiterfassungstool Guguus • www.guguus.com • **35%**
- **Buchhandlung Lernmedien-Shop** • Campus PH, Lagerstrasse 14, ZH • **10-25%**
- **Fiechter Uhren/Bijouterie** • Edisonstrasse 14, Zürich-Oerlikon • **5-10%**
- **Fussball-Corner Oechslin** • Schaffhauserplatz 10, Zürich • **10%**
- **iCYE** • Freiwilligeneinsätze weltweit für Lehrpersonen • Rabatt für Einsatz in einer Schule oder in einem Kinderheim www.idye.ch • **10%**
- **hep-verlag/ott-verlag** • pädagogische Fachbücher • www.hep-verlag.ch • **10%**
- **Klapp** • einfache und sichere Kommunikation für Ihre Schule • www.klapp.pro • **20%**
- **Kochoptik AG** • Brillen und Kontaktlinsen • alle Filialen, Zürich • **10%**
- **Kunsthau Zürich** • Heimplatz 1, ZH • Eintritt Sammlung frei am MI sonst reduziert • Shop: Ausstell. Kataloge/Plakate • **10%**, Sammlung Kataloge/Hefte • **10%**
- **Kuoni** • Filialen im Kanton Zürich • Für alle Pauschalreisen • www.kuoni.ch • **1%**
- **Magando** • Pflege, Beauty und Düfte • www.magando.ch • **20%**
- **Mr Lens** • Kontaktlinsen • (Rabatt mit Code/exkl. Chanel) • www.mrlens.ch • **20%**
- **Musik Hug AG** • Musikinstrumente • Limmatquai 28, ZH • **5-10%** nach Absprache
- **Papeterie Fischer AG** • Papeterie, Bastelartikel • Forchstrasse 23, ZH • **10%**
- **Papeterie Nievergelt** • Bürofachgeschäft • Franklinstrasse 25, Zürich • **10%**
- **Personalshop** • Markenartikel zu Bestpreisen • www.personalshop.ch • **20%**
- **Rewardo** • Diverse Rabatte im Online-Shop mit Cash-Back • www.lch.rewardo.ch
- **Schreiberling** • Online-Sortiment für Büro-, Drucker-IT Zubehör und Schulbedarf • Europaallee-Passage, Lagerstrasse 10, ZH • www.schreiberlingshop.ch • **10%**
- **Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik** • CSPS/SZH, Rabatt auf Jahresabo der CH-Zeitschrift für Heilpädagogik • Anmeldung auf www.zlv.ch • **20%**
- **SUNRISE** • Vergünstigte Abonnements für Mitglieder und Angehörige • **47%**
- **ZKM Verlag** • Rabatt auf ZKM-eigene Ausgaben unter shop.zkm.ch • **10%**
- **ZKO** • Zürcher Kammerorchester • Rabatt auf Jahresabonnements auf alle Dienstleistungen Zürich • www.zko.ch • **20%**
- **Zumstein** • Fachmarkt für Büro- und Künstlerbedarf • Rennweg 19, Zürich • **10%**
- **Züri Transport AG** • Partner für Umzüge. Sondertarife für Mitglieder gemäss Flyer auf www.zlv.ch • www.züritransport.ch • **20%**

Weitere Informationen unter **www.zlv.ch**. Vergünstigungen bei Versicherungen und Banken auch beim Dachverband LCH Schweiz unter **www.lch.ch**



Lehrpersonenmangel – weitere Massnahmen unerlässlich

Bei Redaktionsschluss, rund zwei Monate vor Beginn des neuen Schuljahrs, ist die Stellensituation an den Zürcher Schulen nach wie vor sehr angespannt.

Auf der Stellenplattform des Volksschulamts VSA waren Mitte Juni 2023 deutlich über 400 Stellen ausgeschrieben, ziemlich genau die Hälfte davon umfassten grosse Pensen von 60 bis 100 Anstellungsprozenten. Fazit: Der Lehrpersonenmangel hält weiter an, die bisher getroffenen Massnahmen bewirken zu wenig. Den ZLV erstaunt das nicht. In den vergangenen Jahren hat der Berufsverband der Zürcher Lehrpersonen immer wieder darauf hingewiesen, dass tiefgreifende Anpassungen beim Berufsauftrag nötig sind und insbesondere die Überzeitproblematik und die zahlreichen Mehrbelastungen im Schulalltag angegangen werden müssen. Nur so wird es gelingen, dass die Mehrheit der Lehrpersonen den Beruf auch über viele Jahre in grossen Pensen ausüben kann, ohne dabei auszubrengen oder auszusteigen. Dazu hat der ZLV drei zentrale Forderungen aufgestellt:

- Höherer Lektionenfaktor für eine Jahreslektion: 62 Stunden pro Lektion (bisher 58)
- Anrechnung Funktion Klassenlehrperson: 250 Stunden (bisher 100)
- Kindergartenstufe: 100 Prozent Arbeit = 100 Prozent Lohn (Anrechnung der begleiteten Pause)

Die vom Regierungsrat in Vernehmlassung gegebenen Anpassungen am Berufsauftrag nehmen die Forderungen bezüglich Lektionenfaktor und Klassenlehrpersonen im Grundsatz auf, nicht aber jene nach Anrechnung der begleiteten Pause im Kindergarten. In seiner Vernehmlassungsantwort nimmt der ZLV zu den Anpassungsvorschlägen klar Stellung (→ www.zlv.ch, «Berufsauftrag») und bringt alle seine Forderungen unbeeinträchtigt ein.

Zurück zur Stellensituation: Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, dass sich diese gegenüber 2022 zwar etwas entspannt hat – damals waren Anfang Juni rund 100 Stellen mehr ausgeschrieben – allerdings dürfte diese Entspannung kaum nachhaltig sein. Denn genau wie im nun auslaufenden Schuljahr erlaubt die Bildungsdirektion auch fürs Schuljahr 2023/24, dass

Personen ohne (vollwertige) Ausbildung als Lehrerin oder Lehrer sich vor die Schulklassen stellen dürfen. Dieses Jahr erfolgte die Meldung, dass die Bildungsdirektion den entsprechenden Artikel im Lehrpersonalgesetz aktiviert, sogar schon einen Monat früher als noch 2022. «Lehrpersonenmangel an der Volksschule hält an» titelte die Medienmitteilung aus der Bildungsdirektion vom 14. März 2023. Zwei Monate später lässt sich somit festhalten, dass sich das Problem mit den bisherigen Kurzfristmassnahmen allein auch weiterhin nicht lösen lässt. Ein Blick ins Jahr 2021 zeigt auf, wieso: Damals waren Mitte Juni ebenso viele Stellen ausgeschrieben wie 2023 – mit dem entscheidenden Unterschied, dass damals Laienlehrpersonen an den Schulen noch nicht erlaubt waren. Damit droht auch der Effekt dieser Kurzfristmassnahme bald schon wieder zu verpuffen.

Es zeigt sich überdeutlich: Gefragt sind jetzt nachhaltige Lösungen. Der ZLV weist seit vielen Jahren darauf hin, welche das sind und was es konkret braucht. Bleibt zu hoffen, dass Bildungsdirektion, Regierungsrat und Kantonsrat dieses Mal die Zeichen der Zeit erkennen und entsprechend handeln. Neben den genannten Verbesserungen am Berufsauftrag wird man auch nicht darum herumkommen, die drängenden Herausforderungen mit der grossen Heterogenität in den Schulklassen und der Integration entschieden anzugehen. Der ZLV hat auch bei diesen Themen klare Vorschläge und Forderungen für nächste Schritte und nötige Entwicklungen, die wir mit Verve und Beharrlichkeit einbringen und einfordern werden. ■



Christian Hugli,
ZLV-Präsident

Milano, ci vediamo 13. e 14. maggio 2023



Bäume prägen die Porta Nuova.

Dem neuen Eisenbahntunnel sei Dank, nach kurzen drei Stunden Zugfahrt ist unsere Reisegruppe aus dem feuchtmiefigen, kleinstädtischen Zürich raus und im urbanen, lebhaft sprudelnden Mailand angekommen.

Die Wälder sind hier vertikal an Hochhäuser angepappt, was gewisse Begleitpersonen zur Bemerkung veranlasst, bei ihnen zu Hause sehe es ähnlich aus, einfach nicht so hoch. Der Cappuccino schmeckt nach Amore. Dank scheuer Sonne werden die dicken Pullover nach und nach in den mitgebrachten Rucksäcken verstaubt. Die Porta Nuova ist ein lebhaft pulsierendes neues Quartier in der Nähe der Stazione Centrale. Die Strassen sind tiefer gelegt und Parkplätze gibt es nur in Tiefgaragen, was die kleinen Shoppingstrassen zur Wohlfühlfläniermeile macht. Alles wird uns von Thomas Fuhrer, unserem Führer und einem ausgewiesenen Kenner der norditalienischen Metropole, aufs Allerbeste, charmant und amüsant erklärt.

Im Pirelli HangarBicocca erleben wir Anselm Kiefers Türme der sieben Himmelpaläste. Ein berührend erschütterndes Werk, das die eigene Vergänglichkeit als tragisches Schicksal darstellt, aber trotzdem den Magen zum Knurren bringt. So kommen die reichhaltigen Antipasti misti genau zur richtigen Zeit. Wir lassen uns auf die Stühle plumpsen und sammeln Energie für die weitere Entdeckungsreise.



Was für ein Licht im Pirelli HangarBicocca.

religiös sind viele Menschen in dieser Stadt, berührend ihre Hingabe an diesem Ort. Weiter geht die Entdeckungsreise. An der Porta Garibaldi sind die Wände der U-Bahn-Station mit veritablen Banksy-Graffitis verziert.

Am Sonntag besuchen wir doch noch den Dom, die Galleria Vittorio Emanuele und die Börse, deren Platz von der Skulptur L.O.V.E, einer Hand mit erhobenem Mittelfinger, aufs Beste repräsentiert wird. Schon bald ist es Zeit für den ersten Apéro und dann, nach einem ausführlichen Spaziergang, für die Rückfahrt. Es war wunderschön, unterhaltsam, bereichernd, lustig und etliche Grade wärmer als im ewig verregneten Mai auf der Alpennordseite. ■

Text: Anna Durmaz



Die Reisegruppe der SekZH.



Wie man eine Lehrperson zum Kochen bringt



Anja Schulz –
Die Quereinsteigerin

verbindet umfangreiche Vorkenntnisse aus ihrem früheren Beruf mit den neusten pädagogischen Trends der pädagogischen Hochschule. Die Überwindung der Kluft zwischen Theorie und Praxis stellt sie vor grosse Herausforderungen.

Sie denken, im Schulhaus Brunnacker geht es pädagogisch wertvoll zu und her? Falsch. Im Untergeschoss fliesst heute – trotz Lebenserfahrung der Quereinsteigerin Anja Schulz – Blut.

Fünf Minuten vor dem Läuten stürmen die Erstklässler in die Schulküche. Auf der Wandtafel steht «Cordon bleu». Als Marco das Rezept gelesen hat, geht er vor Begeisterung in die Knie. Die Mädchen bleiben skeptisch. Cordon bleu? Ist der Käse obligatorisch? Gibt es eine vegane Variante? Eine glutenfreie? Ich bleibe cool, denn ich bin ja so was von vorbereitet. Im Vorratsschrank hat es eine Packung Teigwaren. Glutenfrei und vegan, das sind feste Werte in unserer Schulküche. Keiner will sie tatsächlich essen, aber verlangt werden sie regelmässig. Fleischessen ist ein Menschenrecht, finden die Carnivoren, während ich sie in die Geheimnisse der Panierstrasse einweihe. Merke: Das Dossier «Die Folgen des globalen Fleischkonsums» würde jetzt alle gegen mich aufbringen. Nach dem Essen können wir immer noch das Oekopoly aus dem angrenzenden Luftschutzkeller holen und das Thema Umwelt spielerisch vertiefen. Veränderungen in der Gesellschaft allzu forsich anzugehen, kann kontraproduktiv sein. Aber bis die Gemeinde klimaerwärmt vor sich hinschmachtet, bleibe ich meinen Schulkochrezepten treu.

«Sieeeee, die Teigwaren sind abgelaufen!» Nadia starrt mich vorwurfsvoll an. Bevor ich «Food Waste» aussprechen kann, kippt Leos Paniermehldose auf den Boden. Ich deute mit dem Kopf auf den Staubsauger, Nadias Gruppe bringe ich eine Packung Reis. Trotzdem ahne ich Schreckliches. Als Nadias vegane Wurst letzte Woche in derselben Hot-Dog-Maschine wie alle anderen landete, schickte ihre Mutter zwei Stunden später eine E-Mail. Leo verpasst sich mit dem Staubsauger eine neue Frisur. Ich ziehe den Stecker aus der Dose. Wenigstens das zeigt Wirkung. Leo fängt mit Panieren an.

Während ich über meinen Ruf als Pädagogin nachdenke, wird das Klopfen der Fleischhämmer so laut, dass ich den Abwart Jauch erst sehe, als er sich vor mir aufbaut. Toll, dass der sich im

Untergeschoss auch mal blicken lässt. Wird der Beamer in der Schulküche Realität? Ein Hoffnungsschimmer glimmt auf. Mit ein paar Bildern aus dem abgeholzten Regenwald könnte ich das Umweltbewusstsein der Carnivoren vielleicht leicht auf- und ihre Fleischeslust abbauen. Mein Votum an der letzten Schulkonferenz war nicht vergebens! Doch der Antrag, klärt mich Jauch auf, kann erst im Rahmen des nächsten Schulhaus-Umbaus im Jahr 2030 eingereicht werden. Bis dann hat das Klima die Menschheit wahrscheinlich niedergegart. Mein apokalyptisches Weltbild braucht jetzt dringend etwas Kochschokolade.

Gereizt öffne ich den Weihnachtsschrank. Zuerst ploppen mir Tannenäste entgegen, dann fällt mir Lametta auf den Kopf. Nur jetzt nicht aufgeben, denke ich, und versetze dem steinharten Puderzuckerlager einen Tritt. Und richtig, da fällt die Kochschokolade auch schon hinunter. Ich versuche, mir ein Stückchen abzubrechen. «Frau Schulz?» Vor mir steht Leo mit der Staubsaugerfrisur. Widerwillig stopfe ich die Tafel wieder zurück an ihren Platz. «Können Sie uns das Braten zeigen?» Ah ja, die Klasse.

In den Küchenkombinationen raucht das Öl in den Pfannen. Die Carnivoren nutzen Pfannendeckel als Schutzschilder und Bratschaufeln als Schwerter, die Veganer reichern das Risotto mit Reibkäse an. Jetzt gilt es, Ruhe zu bewahren. Wir braten, schneiden Zitronen auf, machen Sirup und holen die Fleischmesser aus den Schubladen.

Minuten später ist es einen Moment lang ruhig. Marco und Leo kauen aus vollen Backen, die Risotto-Ecke löffelt. In diesem Augenblick klopft es an der Tür und die Schulpflegerin Ruth Varkidakis linst um die Ecke. Als sie uns friedlich vereint am Esstisch sieht, beginnt sie zu strahlen. Ich kann ihre Gedanken förmlich lesen. Gemeinschaftsgefühl, Binnendifferenzierung, Qualitätsmerkmale, neue Perspektive!

Trotzdem hat sie meinen Beamer abgeschmettert. Ich umklammere das frischgeschliffene Fleischmesser mit beiden Händen und gehe langsam auf sie zu.



Schulhaus Brunnacker
Albert und Erna Jauch – HauswarteSek A



Ruth Varkidakis –
Schulpflegerin



Hannes Döbeli –
Klassenlehrer, Sek B



Sonja Brunner –
Schulleiterin



Steve Hilfiger –
Schulsozialarbeit



Annador Hunziker –
Elternrat



Marco Monti –
Klassenlehrer Sek B/C

Der steinige Weg in die Zürcher Gymnasien



Nach der Gymiprüfung spricht niemand gerne über seine Resultate.

Damit die Schüler:innen aus dem Kanton Zürich ins Gymi können, müssen sie eine Prüfung bestehen, deren Zweck eine politische Vorgabe ist.

Als ich nach den Herbstferien Aufsatznoten verteilte, herrschte betretenes Schweigen. Der Durchschnitt war eine Fünf, ein ausgezeichneter Text war mit 5.7 bewertet, alle anderen Noten waren tiefer, aber keine ungenügend.

Die Rückmeldungen der Eltern liessen nicht auf sich warten. Ein Vater fand die Bewertung «im Hinblick auf die Gymiprüfung» «zu streng», eine Mutter wünschte sich ein Elterngespräch, weil ihre Tochter «sehr traurig» über eine 4.5 war. Gliederung, Aufbau, sprachliche Gestaltung? Die Bewertungskriterien der Schülertexte oder die Texte selbst interessierten kaum.

Jede A-Schülerin und jeder A-Schüler darf sich an die Aufnahmeprüfung anmelden. Niemand fragte mich um meine Meinung, und nur einige Schüler:innen teilten mir ihren Entscheid mit. Viele gaben die Anmeldeformulare für den Gymivorbereitungskurs diskret im Teamzimmer ab und waren danach sehr, sehr fleissig. Der Notendruck war deutlich. Noten ab einer 5.5. waren in Ordnung.

Sinn und Unsinn von Empfehlungen

Eine B-Schülerin bat mich um eine Empfehlung für die Zulassung an die Zentrale Aufnahmeprüfung. Ich schätzte ihre Chancen als nicht allzu gross ein. Ich wog ab. Was ist für einen Teenager schwerer zu ertragen – eine Klassenlehrperson, die ihre Schülerin daran hindert, ihren ersten eigenen Karriere-Entscheid zu treffen oder ein negativer Bescheid einer letztendlich fremden Institution?

Der Aufwand bei einer Nicht-Empfehlung ist hoch. In diesem Fall können die Eltern ein Gespräch mit allen Beteiligten sowie der Schulleitung verlangen. Bleibt die Schule bei ihrer Haltung, können die Eltern einen weiteren anfechtbaren Entscheid der Schulpflege beantragen. Welche Lehrperson tut sich so etwas an, und wenn ja, aus welchem Grund? Die Konsequenzen einer Nicht-Empfehlung wären ja ausserdem das Aus für das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrperson

und Schülerin. Ich unterschrieb, die Schülerin fiel durch und nahm es gelassen.

Das neue Aufnahmeverfahren

Der Durchschnitt der Vornoten und der Prüfungsnote waren neu eine 4.75. Mit einer Vornote von einer 5.5 genügt eine 4.0 als Gesamt-Prüfungsnote für die Zulassung ans Gymnasium. Eine 4.0, sagten sich viele Schüler:innen, erreiche ich sowieso und meldeten sich für die Prüfung an.

Die frühesten Indikatoren eines möglichen Fails waren die Test-Simulationen, die normalerweise kurz vor der Prüfung durchgeführt werden. Einem Schüler wurde erst in diesem Moment bewusst, dass er bei dieser Prüfung wahrscheinlich durchfallen würde. Es blieb ihm keine Zeit, sich wieder zu fangen. Er bestand nicht.

Was bringt die Quote?

Die Zahl der Schüler:innen die im Kanton Zürich die Gymi-Prüfung bestehen, ist Jahr für Jahr gleich gross. Die Verantwortlichen sagen: Bei jährlich gleichbleibendem Schwierigkeitsgrad der Prüfung ist aufgrund der hohen Anzahl Geprüften aus statistischen Gründen zu erwarten, dass der Anteil an Schülerinnen und Schülern, welche die Prüfung bestehen, stabil bleibt. Es sei nicht anzunehmen, dass ein ganzer Jahrgang plötzlich leistungsschwächer oder -stärker ist als der Jahrgang zuvor. Das ist sicher richtig, aber: Die Skala wird jeweils auch angepasst, damit die Quote stimmt. Das beschränkte Raumangebot oder die gesprochenen Pensen der Schulen ist Jahr für Jahr ausschlaggebend für die Zahl der Zürcher Gymnasiast:innen.

Sind Zürcher Gymnasiast:innen im Vergleich leistungsfähiger?

Die Gymiprüfung ist eine politische Vorgabe im Kanton Zürich. Die Prüfung soll eine lange Leidenszeit am Gymi verhindern, argumentieren die Verantwortlichen. Wahr ist auch, dass sich viele Schüler:innen in privaten Lerninstituten auf die Prüfung vorbereiten. Die wiederum

sind wohlhabenden Familien vorbehalten.

Im Nachbarkanton Aargau müssen die Schüler:innen am Ende des neunten Schuljahrs einen Notendurchschnitt von mindestens 4,7 erreichen, um definitiv an eine Kantonsschule aufgenommen zu werden. Im Kanton Tessin ist die Quote unter anderem höher, weil das Lehrstellenangebot tiefer ist.

Das Argument der Zürcher Verantwortlichen, dass die Kompetenz der Schüler:innen in Kantonen ohne Aufnahmeprüfung im Lesen und Mathematik tiefer sei als diejenige ihrer Zürcher Altersgenossen mit bestandener Prüfung, wundert mich nicht. Der monatelange Drill der Vorbereitungszeit nützt sicher etwas, wenn manchmal auch nur kurzfristig. Paradoxaerweise bleibt die Eidgenössische Matura am Ende der Gymizeit doch eine Prüfung, bei der schweizweit derselbe Masstab angelegt wird – für die Zulassung an die Universitäten genügt dann wieder ein Abschluss aus einem beliebigen Kanton.

Nach der Prüfung ist die Luft draussen

Nach der Gymiprüfung veränderte sich das Verhalten in der Klasse. Die erste Frage lautete: Wer hat es geschafft, wer nicht? Wer nicht bestanden hatte, mochte wochenlang nicht darüber reden. Das Klassengefüge geriet etwas aus den Fugen. Während man sich vor der Prüfung noch strahlend viel Glück gewünscht hatte, bekamen innige Freundschaften plötzlich Risse.

Das Lehrerkollegium, befreit vom Druck der Eltern und vom Leiden der Schüler:innen, kehrte zum Tagesgeschäft zurück. Die Notendurchschnitte fielen wieder auf 5, ohne dass sich die Eltern einschalteten. Nach einigen Wochen war klar: Fünf Schüler:innen werden die Klasse verlassen, davon gehen zwei an eine Privatschule.

Was aus Sicht der Zürcher Politik der Sinn der Übung ist, habe ich unterdessen verstanden. Was die Gymi-Prüfung den Jugendlichen bringt, ist mir als Aargaue-rin ein Rätsel. ■

Text: Natalie Thomma; Foto: zVg

«Es ist mir hoffentlich gelungen, die Volksschule im Bildungsrat gut zu vertreten»

Verabschiedung von Martin Lampert

Ein sicherer Wert in der Bildungslandschaft und auch in den SekZH war in den letzten 12 Jahren Martin Lampert. Der aus Wädenswil stammende Sekundarlehrer hat sich unermüdlich, mit grossem Fachwissen und Dossiersicherheit in diesem Gremium zu einer ernstzunehmenden, vielbeachteten Instanz entwickelt. Sein kompetentes Auftreten, seine wohlüberlegten Argumente, seine Eloquenz machten ihn zu einer unüberwindlichen Hürde für alle nicht fundierten Meinungen, die ihm und damit auch der Lehrerschaft entgegenschlugen. Nun ist seine Amtszeit nach zwei Wiederwahlen vorbei, sehr zum Bedauern aller Personen, die mit ihm zu arbeiten hatten. Sein Stil wird in Erinnerung bleiben, auch wegen seiner geknotteten Halstücher, einem Statement an elegante Zeitlosigkeit.

Bildungsrat, das tönt mächtig wichtig, doch was macht dieses Gremium? Martin Lampert gibt selbst Antwort: «Der Bildungsrat ist ein Fachgremium für Bildungsfragen, das vom Kantonsrat eingesetzt wird. Er hat Entscheidungskompetenz beispielsweise für die Inkraftsetzung des Lehrplans für die Volksschule oder für die Ausgestaltung der Zeugnisse.»

Während seiner Amtszeit setzte sich Martin Lampert für die Gestaltung des Lehrplan 21 ein. Er arbeitete daran, dass dieses Werk auf einen Umfang reduziert wurde, der für die Schule tauglich ist. Dabei konnte er immer mit dem Rückhalt in den Verbänden rechnen, ein grosses persönliches Anliegen.

Als Präsident der Lehrmittelkommission war es Martin wichtig, dass, aufbauend auf den Lehrplan, kompetenzorientierte Lehrmittel geschaffen werden. Nur dadurch wurde dem Lehrplan wirkliches Leben eingehaucht. Der Einbezug von Lehrpersonen in die Schaffung neuer Lehrmittel ist für Martin Lampert essenziell. Die Arbeitsweise des Lehrmittelverlags rühmt er, denn dieser Verlag ist ein veritabler Gewinn für die Lehrpersonen. Als leuchtendes Beispiel dient das französische Lehrmittel «Dis Donc!», das die Motivation für unsere Landessprache signifikant erhöht.

Die Reform 2022 der Mittelschulen und die Bildung von Kompetenzzentren an den Berufsschulen waren zwei wichtige Geschäfte, die Martin Lampert mit grossem Engagement mitgestaltet hat.

In seiner Zeit im Bildungsrat schätzte Martin Lampert den Austausch, die Diskussionen mit den Menschen. Weit weg von jeglicher Parteipolitik wurde da über Sachthemen geurteilt. Das tut der Schule gut. Wenn er sich etwas wünschen könnte, dann wären das mehr Kompetenzen für den Bildungsrat. Er meint, dass damit wohl auch das Debakel um den neuen Berufsauftrag hätte vermieden werden können.

Nun wird Martin Lampert wohl vermehrt auf der Tribüne des Letzigrunds oder schwitzend auf dem Velo in den steilen Bergstrassen von Flims anzutreffen sein.

Danke, lieber Martin, du hast viel für die Lehrpersonen und für die SekZH erreicht. Als deine designierte Nachfolgerin gilt Anna Richle, eine Person, die du gerne auf dieser Position siehst. ■

Liebe Anna

Im Namen der SekZH danken wir dir von Herzen für dein grosses Engagement im Vorstand. Mit viel Herzblut hast du dich für zahlreiche Geschäfte engagiert. Doch nun sind zehn Jahre um, und du machst, was du dir vorgenommen hast. Du verlässt den Vorstand, bleibst aber unserer Sprachenkommission erhalten.

An unser erstes Date erinnere ich mich noch heute. Auf der Piazza der Pädagogischen Hochschule Zürich kamst du mir laut rufend und winkend entgegen. Nein, wir kannten uns noch gar nicht. Du nahmst einfach an, dass ich es war. Und hättest du dich geirrt, wäre das nicht schlimm gewesen. Für die wenigen, die es nicht wissen: So ist Anna Durmaz.



Mein Lieblingsfoto von Anna – anlässlich der Intensivweiterbildung machte sie ein Praktikum bei einem Radio.

Dein Name ist für mich untrennbar mit der SekZH verbunden. Mit dem Magazin Fokus hat unsere Zusammenarbeit angefangen. Daraus entwickelten wir ein Webportal. Wir haben fünf Jahre lang konzipiert, formuliert, redigiert und lektoriert. Und nach der Arbeit gabs immer einen Apéro mit Nüsschen.

Liebe Anna, wir haben unzählige Sitzungen hinter uns – Vorstandssitzungen, Kommissionssitzungen, Delegiertenversammlungen, Redaktionssitzungen. Du warst fast immer anwesend und im Gegensatz zu mir immer bereit, dir danach an der Bar ein Glas Wein zu gönnen. Danach bist du viele Jahre mit Kaspar Vogel nach Hause gefahren. Die Quintessenz dieser Heimfahrten waren interessante Gespräche und dazu jeweils eine Pfefferminz-Lutschtablette mit starkem Geschmack.

Du hast ein Feingefühl für die Menschen in deinem Umfeld und entdeckst deren Vorlieben mit sicherem Instinkt. Nie hättest du mir eine Pfefferminz-Lutschtablette angeboten. Dafür hast du mich mit deinen Geschichten immer wieder zum Lachen gebracht. Nicht alle davon waren salonfähig, aber einige unvergesslich. Was du mir im Volkshaus vor der Diskussion zum Neuen Berufsauftrag über den Moderator zugeflüstert hast, werde ich im Leben nicht vergessen! Aber ich werde schweigen wie ein Grab.

Kaspar Vogel und ich waren uns einig: Ohne Menschen wie dich wäre die Welt ärmer.

In den Sitzungen wirst du mir vor allem für eines in Erinnerung bleiben: Deine Gradlinigkeit. Ob du die Mehrheit hinter dir hattest oder nicht. Du hast deine Meinung vertreten. Du hast laut mit Gedanken experimentiert. Damit hast du den SekZH-Sitzungen exakt jenes Mass an Unberechenbarkeit verpasst, dass das Gremium nach einem langen Tag brauchte. Auch wenn wir nicht einer Meinung waren – spannend wars immer, Langeweile war nie deins.

Fünf Jahre lang haben wir Seite an Seite gearbeitet. Das Geheimnis deiner Nimmermüdigkeit wird mir persönlich ein ewiges Rätsel bleiben. Immer gabs in deinem vollgekritzelten Unterrichtsheft noch eine Ecke für eine weitere Sitzung. Du hast die SekZH lange in den Vereinigten Personalverbänden vertreten. Du warst die Chefredaktorin unserer «Heftli», wie du unsere diversen Magazine nanntest, Bindeglied der Kantonalen Elternorganisation, Bezirksdelegierte, LKV-Ersatzdelegierte. Du hast Bildungsreisen organisiert und deine Kolleg:innen als Reiseleiterin mit deinem Charme und Witz bezaubert. Du hast den Vorstand tatkräftig bei der Neukonzipierung der Mitgliederwerbung unterstützt. Kurz, du warst unermüdlich und unglaublich begeisterungsfähig.

Bei allzu vollen Doppelseiten in deinem Unterrichtsheft blieb uns immer noch das Telefon am Sonntag oder – wenn ganz dringend – WhatsApp. Hier meine Lieblingskonversation vom April 2023. Anna: «Bin grade am Putzen, dann Ausflug mit Velo, Wein, Wurst und Weiteres! Artikel kommt, aber nicht heute!» Natalie: «Meiner kommt auch später. Ich geh gleich nach Olten.» Anna: «Olte dich wohl!»

Ungern lasse ich dich ziehen. Ich werde unsere Zusammenarbeit sehr vermissen und stelle mir am besten gar nicht vor, wie es ohne dich sein wird. Du wirst uns allen fehlen! Damit du weisst: Die Treppe zur PHZH-Piazza heisst in meinem Kopf zu deinen Ehren Anna-Durmaz-Steig. Wenn du ihn das nächste Mal erklimmst, bist du hoffentlich glückliche Präsidentin des Berufsbildungsforum Winterthur und Präsidentin der Sprachenkommission, und Wiedersehen wird viel Freude machen. ■

Guter Gruss
Natalie Thomma

Herzlichen Dank



Barbara Schoch verlässt den SekZH-Vorstand. Im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss mit dem ZLV durfte der Vorstand oft von ihrem Insider-Wissen profitieren.

Die Verabschiedung im ZLV-Magazin wünschte sie sich kurz und knapp. Das passt zu ihrer ruhigen und bescheidenen Art. Dem Wunsch kommen wir gerne entgegen, aber ein kleiner Beitrag muss schon sein!

Barbara war ab 2014 bis 2021 im

Mehr Zeit für Hobbys und die Schule: Barbara Schoch verlässt den SekZH-Vorstand nach zwei Jahren.

Vorstand der Sektion Sek des Zürcher Lehrerinnen und Lehrerverbands (ZLV), wo sie zunächst für die Finanzen zuständig war.

Zudem war sie ab 2016 in der Standespolitischen Kommission aktiv. Im Jahr 2021 stiess sie zur SekZH.

Besonders gerne nahm Barbara an spannenden Diskussionen teil, informierte und unterstützte Mitglieder und setzte sich für Lohnleichheit. Ein Highlight war der Anschluss der SekZH an den ZLV, den sie aus nächster Nähe mitverfolgte.

Ab kommendem Schuljahr hat Barbara nach 32 Jahren im Schuldienst ihr Pensum in ihren Fachgebieten Wirtschaft – Arbeit – Haushalt sowie Geschichte und Geografie aufgestockt. Ausserdem möchte sie sich in Zukunft wieder mehr um ihre Hobbys kümmern. Aus diesem Grund verlässt sie den SekZH-Vorstand. Liebe Barbara, wir wünschen dir viel Freude und Erfolg und danken dir von Herzen für deine Arbeit. ■

Natalie Thomma



Annemarie Ruess referierte an der ZKM-Tagung 2022 über die Chancen von Teamteaching im Unterricht.

Die Potenziale von Teamteaching

Nachdem Erziehungswissenschaftlerin Annemarie Ruess an der ZKM-Tagung 2022 über die Chancen von Teamteaching im Unterricht referiert hat, widmet sie der Thematik nun in der vorliegenden Ausgabe dieses Magazins einen Artikel (vgl. S. 18). Dabei legt sie anhand von zwei Szenarien schlüssig dar, welche positiven Effekte eine erfolgreiche Umsetzung haben kann, betont aber auch das dafür nötige Engagement seitens der Lehrpersonen.

Man kennt im Lehrberuf die Momente, wenn so viel los ist, dass es beinahe unmöglich erscheint, an alles zu denken. Wie froh ist man dann, zu zweit im Klassenzimmer zu sein, sich gegenseitig unterstützen und den Rücken freihalten zu können. Annemarie Ruess nennt die damit einhergehende Entlastung als eines

der drei grossen Potenziale von Teamteaching.

Entlastung wird oft als Argument ins Feld geführt, wenn es um Forderungen nach mehr Ressourcen geht. Druck vom Lehrpersonal zu nehmen, ist jedoch nur einer von mehreren Vorteilen, wenn man Unterricht zu zweit planen, durchführen und

reflektieren kann. Besonders spannend wird es bei den weiteren im Artikel genannten Effekten, einerseits einer positiven Wirkung auf die Lernenden, andererseits einer Steigerung der Professionalisierung. Gerade in Zeiten von Laienlehrpersonen in den Klassenzimmern wäre die Entfaltung dieser Potenziale eine willkommene Tendenz und auch im Interesse der bildungspolitischen und -behördlichen Exponenten.

Die Chancen von Teamteaching im Alltag so umfassend wie in der ersten von Frau Ruess geschilderten Szene wahrzunehmen, stellt hohe Anforderungen an das Engagement, den zeitlichen Aufwand und

letztlich das Berufsethos von Lehrpersonen. Die Bildungsexpertin nimmt diese hier zu Recht auch in die Pflicht. Kritiker würden nun womöglich ins Feld führen, eine so erfolgreiche Kooperation wie in der ersten Situation beschrieben sei in der Praxis schwer umsetzbar. Die zweite Situation entspräche wohl eher der Realität. Dem wäre entgegenzuhalten, dass das Teamteaching auch in dieser zweiten Szene

einen positiven Effekt hat, indem die Lehrpersonen entlastet werden. So attestiert Annemarie Ruess auch diesem Tandem, ihre Ressourcen «sinnvoll und engagiert» einzusetzen, obwohl sich bei ihm nur das eine Potenzial entfaltet. Weiter steht und fällt in der Praxis auch der Nutzen anderer personeller Ressourcen, beispielsweise der Heilpädagogik, mit dem Engagement und der Kooperation der Unterrichtenden.

Deswegen würde aber kaum jemand diesen Nutzen in Frage stellen. Zeit also, den Lehrpersonen mit mehr Teamteaching etwas Entlastung sowie die Möglichkeit zu geben, ihren Professionalisierungsgrad zu erhöhen und den Lernerfolg ihrer Schüler:innen nachhaltig positiv zu beeinflussen. ■

Text: Simon Müller; Foto: ZKM

News aus der ZKM



Auch dieses Jahr kann die ZKM-Tagung wieder mit äusserst spannenden Referaten aufwarten. Die Referentinnen und ihre Themen werden nachfolgend kurz vorgestellt.

Gehirngerechtes Lernen – Wie wir die Gehirngesetze für das Lernen nutzen können

Unser Gehirn hat sich strukturell in den letzten 35 000 Jahren in seiner Funktionsweise nicht verändert. Wie ein Lernstoff präsentiert, wiederholt oder gelernt werden muss, damit das Gehirn die Lerninhalte sowohl abspeichern als auch wiedergeben kann, ist Lerngesetzen unterworfen, die bis heute ihre Gültigkeit haben.

Dies wirft Fragen auf: Wie muss der Lernstoff für ein schnelles Erlernen präsentiert werden? Welche Lernmethoden wirken sich ungünstig auf das Einspeichern aus? Wie lassen sich Wiederholungssequenzen im Schulalltag einbauen und dabei die Motivation der Schüler:innen trotzdem hoch halten? Was genau passiert im Gehirn beim Erlernen von neuen Inhalten? Diesen Fragen geht die Referentin nach und zeigt Möglichkeiten zu gehirngerechtem Lernen auf.

Elena Arici ist Psychologin mit Nachdiplom in Neuropsychologie. Seit 2012 ist sie als Dozentin bei der Akademie für Lerncoaching und an der Fachhochschule Nordwestschweiz tätig. Seit 20 Jahren leitet sie die Praxen LernWerk in Winterthur und Stäfa. Als Pionierin auf dem Gebiet des Neurofeedbacks ist es ihr ein Anliegen, die neusten Erkenntnisse aus der Hirnforschung in die tägliche Arbeit, zur Verbesserung der Hirnleistung und des Lernens, einfließen zu lassen.



Elena Arici | zVg

Leistungsgesellschaft: Welche Schule braucht das Kind?



Annika Ramp/NZZ

Bildung gilt als Ressource, von der unsere Hochleistungsgesellschaft nicht genug haben kann. Damit sind auch Probleme verbunden, zum Beispiel Schulstress oder Leistungsdruck. Darum fühlen sich viele Eltern verpflichtet, als Produzenten zu handeln und ihre Kinder auf die Bühne zu stossen. In ihrem Referat beleuchtet die Referentin die Frage, welche Schule Kinder heute brauchen. Ihre Antwort lautet: Die Schule ist leistungsorientiert, aber potenzialorientierter und chancengerechter. Und sie gewichtet Lernprozesse und ebenso den Erwerb überfachlicher Kompetenzen. Hin und wieder durchschnittlich sein und scheitern dürfen gehört zu den Rechten jedes Kindes.

Margrit Stamm ist Professorin emerita für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Freiburg (CH). Zudem leitet sie das Forschungsinstitut Swiss Education, das in der nationalen und internationalen Bildungsforschung tätig ist. Margrit Stammers Forschungsschwerpunkte sind frühkindliche Bildung und Familie, Kinder in der Optimierungs- und in der Hochleistungsgesellschaft, Chancengerechtigkeit, Berufsbildungsforschung, Schulabsentismus und Schulabbruch. Sie ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.

Anmelden

Die ZKM-Tagung 2023 findet am Mittwoch, 20. September im Careum Auditorium statt. Anmelden kannst du dich hier direkt über den QR-Code oder über unsere Website www.zkm.ch



VKZ-Fachtagung 2023: Spielwelten – Lernwelten

Pünktlich zum 30-Jahr-Jubiläum des VKZ fand an der KZO Wetzikon die Fachtagung Spielwelten – Lernwelten statt. Das Programm umfasste ein Referat, ein Improtheater sowie ein Grusswort der Bildungsdirektorin Silvia Steiner am Morgen und diverse Workshops am Nachmittag und wurde von einer reichhaltigen Auswahl an Marktständen abgerundet.



Diverses beim Marktplatz.

Registrierung, Marktstände und Kaffee & Gipfeli

Der Tag begann gemütlich bei Kaffee und Gipfeli im Foyer der Kantonsschule Zürcher Oberland. Alle Teilnehmenden aus dem Zyklus 1 konnten beim Eingang ihre Tagungsunterlagen abholen und anschliessend durch die vielfältige Auswahl an Marktständen schlendern. Es entstand eine schöne Stimmung unter den Marktplatzausstellenden und den Teilnehmenden. Zwischendurch hörte man Sätze wie: «So schön, dich hier wiederzusehen!» Bekannte und auch neue Gesichter waren anzutreffen. Währenddessen sammelte das Improtheater unter den Teilnehmenden bereits häufige Statements aus dem Schulalltag. Was daraus später wohl entstehen würde?

Auf dem Marktplatz waren allerlei wertvolle Inputs für den Schulalltag zu finden. Von altbekannten geschnitzten Holztieren über wundervoll gestaltete Holzpuzzles hin zu neuen und kreativen Spielideen war für jeden etwas dabei. Die thematische Vielfalt war ein Höhepunkt des diesjährigen Marktplatzes.

Wie Spontan geht, wissen wir

Mit den Worten «Lernen Sie noch oder spielen Sie schon?» begrüsst unsere Verbandspräsidentinnen Sara Stutz und Ursina Zindel die Teilnehmenden. Erfreulich war, dass auch Gäste aus der Bildungslandschaft den Weg nach Wetzikon gefunden hatten, darunter unsere Regierungsrätin Frau Dr. Silvia Steiner. Die Verbandspräsidentinnen erwähnten die

äusserst reife Frucht, welche in Form der Lohnklasse 19 Ende 2022 endlich geerntet werden konnte, und bedankten sich bei der Bildungsdirektion, beim Volksschulamt und bei den beteiligten Parteien für die Unterstützung. Sara Stutz erinnerte die Mitglieder an die Jubiläums-Mitgliederversammlung am 13. September 2023.

Anschliessend erklärte Ursina Zindel den Teilnehmenden, dass die vorgesehene Referentin Cornelia Rüdüsüli am Tagungsmorgen aus familiären Gründen abgesagt habe. Glücklicherweise seien wir Lehrpersonen berufsbedingt gewohnt, uns spontan den aktuellen Gegebenheiten anzupassen, wodurch wir mit Dominique Högger einen äusserst valablen Ersatz finden konnten. Sara Stutz übergab das Wort Regierungsrätin Silvia Steiner, die ein sehr wertschätzendes und humorvolles Grusswort an die Tagungsteilnehmenden richtete.

Einleitend verwies Silvia Steiner auf ihre Rolle als Grossmutter. Ihre Enkeltochter sei ihre aktuelle «Feldstudie» zum Thema Spielen und Lernen, denn Spielen sei der Beruf des Kindes. Schon Benjamin Franklin habe vor 200 Jahren gesagt, dass wir nur alt würden, weil wir aufhörten zu



Regierungsrätin Silvia Steiner mit Vorstandsmitgliedern im Gespräch.



Begrüssung und Registrierung.

Wo sollen die Blumen genau hin? Haben alle Klebeband für die Stellwände? Wo ist der Flipchart, der im Workshopzimmer noch fehlt? Was machen wir mit den übrig gebliebenen Gipfeli? Wer übergibt unserem Technikhelfer die Karte und das Dankeschön?

Lange bevor die Fachtagung 2023 des Verbandes Kindergarten Zürich stattfand, stellte ich mich für das Verfassen eines Artikels über die Tagung zur Verfügung. Welche Aufgaben mich an der Tagung selbst beschäftigen würden, wusste ich erst, als sie vorbei war. Was für ein Glück, dass ich ein paar gute Helferinnen im Hintergrund hatte, deren Eindrücke und Erlebnisse ich hier aufbereiten kann.



Dominique Högger und Sandra Wullschlegler beim Referat.

spielen. Sie erwähnte, dass Ende Jahr ein Projekt zur Förderung in der frühen Kindheit im Parlament diskutiert werde. Sie werde weiterhin Vorschläge wohlüberlegt im Kantonsrat einbringen, damit diese möglichst eine Mehrheit erhalten. Zum Abschluss betonte Frau Steiner die Wichtigkeit des Spiels und der Lehrperson.

Dominique Högger, der eigentlich als Workshopleiter an die Tagung angereist war, schaffte es gerade rechtzeitig für das Morgenprogramm nach Wetzikon. Er referierte über die vier Säulen des kindlichen Spiels: Spielformen, Bedürfnisse, Betätigungen und Lernmöglichkeiten. In diesen vier Säulen sei die ganze Schatzkiste des kindlichen Spiels zu finden. So könne das Kind im Spiel seine Innenwelt mit der Aussenwelt in Resonanz bringen. Für das Wirken einer Lehrperson bedeute dies, eine Aussenwelt zu schaffen, welche dem Kind ermögliche, in Resonanz mit seiner Innenwelt zu kommen. Zum



Improtheater «Anundpfirsich».

Schluss stellten Irène Güntert und Sandra Wullschlegler das Buch «Mut zum freien Spiel» vor, welches sie zusammen mit Dominique Högger verfasst haben.

Im Anschluss gab das Improtheater «Anundpfirsich» sein Können zum Besten. Das Duo sang, reimte und verwickelte die vorher gesammelten Aussagen in sein Spiel. Mit verschiedenen improvisierten Theatersequenzen schafften es die beiden innert kürzester Zeit, den gesamten Raum für sich zu gewinnen, und verliessen den Raum Hand in Hand mit einem Dankesgesang auf die Lehrpersonen. Was für eine Performance!

Anschliessend wurde das Mittagessen in der Mensa genossen.



Workshop am Nachmittag.

Draussen sein, den Körper einsetzen, etwas entstehen lassen

Am Nachmittag hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, aus rund 20 verschiedenen Workshops rund ums Thema Spielen und Lernen zwei auszuwählen. Auch einige Marktplatzfahrende sowie die Refe-



Wenn alle Schrauben korrekt gestellt sind.

renten Dominique Högger, Irène Güntert und Sandra Wullschlegler boten Workshops an.

Es wurde gefilzt, sich mit Bewegung und Figurenspiel oder Zirkus auseinandergesetzt, Spielqualitäten im Aussenraum erkundet, Geschichten erzählt, Grafomotorik geübt, Musik gemacht oder Tischtheater gespielt. In den Workshops wurde die Natur erlebt wie auch kritische Fragen gestellt, es entstand eine bereichernde Dynamik unter den Teilnehmenden. Die Vielfalt des Workshopangebots liess es zu, dass in verschiedene Spielwelten eingetaucht werden konnte. Konkrete und wertvolle Tipps zur Umsetzung wurden ergänzt durch professionelles Hintergrundwissen.

Kommt gut heim, hoffentlich auf bald

Zum Abschluss der Tagung wurden die Teilnehmenden vom VKZ-Vorstand mit einem Biberli verabschiedet.

Der VKZ wird auch in Zukunft mit Biss dabei sein! ■

Text: Corinne Schneider, Sara Stutz und Ursina Zindel;
Fotos: Adriana Krahl, Corinne Schneider, Gabi Fink



Biberli «der VKZ hat Biss».

Veranstaltungen für pensionierte Lehrpersonen und ZLV-Aktivmitglieder ab 60

Juli 2023

FREITAG-Fabrik



Mit scharfem Blick und noch schärferen Messern erkennen die härtesten Jungs der F-Crew das Potenzial jeder Plane, die auf ihren zwei Zerlegtischen landet. Foto: www.freitag.ch

FREITAG ist ein 1993 gegründeter Schweizer Hersteller für Taschen und Accessoires aus gebrauchten Materialien, hauptsächlich LKW-Planen. Die nicht börsennotierte Aktiengesellschaft Freitag lab. ag hat ihren Sitz in Zürich und ist benannt nach ihren Gründern Markus und Daniel Freitag. Wir erhalten einen Einblick in die Taschenproduktion und erfahren etwas über die FREITAG-Philosophie und -Werte.

Datum: Mittwoch, 12. Juli 2023
Ort: Besammlung: FREITAG Store NOERD im 2. OG (Eingang B), Binzmühlestr. 170 b, 8050 Zürich-Oerlikon. Zu Fuss ab Bahnhof Oerlikon (ca. 10 Minuten) laufen oder mit dem Bus Nr. 80 ab Bahnhof Oerlikon (Abfahrt alle 10 Minuten) bei Haltestelle Birchstrasse oder Chaletweg aussteigen.
Nachher: Shopping mit 10% Rabatt im FREITAG Store NOERD im Anschluss an die Führung.
Zeit: 10.30–12.00 Uhr
Kosten: Die Kosten der Führung übernimmt der ZLV.
Anmeldung: an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

AUSGEBUCHT mit Warteliste!

August 2023

Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Ostschweizer Fachhochschule OST

Die HSR ist in den Bereichen Technik und Informationstechnologie sowie Bau- und Planungswesen tätig. Sie bildet rund 1600 Studierende aus: In den acht Bachelor-Studiengängen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, erneuerbare Energien und Umwelttechnik, Informatik, Landschaftsarchitektur, Maschinentechnik / Innovation, Wirtschaftsingenieurwesen sowie Raumplanung. Dazu kommt ein «Master of Science in Engineering MSE» mit sieben verschiedenen Vertiefungen. Es lehren dort rund 80 Professor:innen sowie 220 Dozent:innen. An den 16 Instituten im Bereich der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (aF&E) sowie im Dienstleistungsbereich sind gut 210 wissenschaftliche Mitarbeitende beschäftigt.

Wir werden eine 30-minütige Einführung erhalten und dann eine Führung durch einige Labors.

Datum: Donnerstag, 24. August 2023
Ort: Rapperswil, Oberseestrasse 10, Gebäude 1, 6 Minuten vom Bahnhof Rapperswil
Zeit: 13.30–15.00 Uhr
Kosten: Die Kosten der Führung übernimmt der ZLV.
Anmeldung: an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

Davos, Schatzalp und Kirchner Museum



Berghotel Schatzalp in Davos. Foto: pixelio.de – Katharina Wieland Müller

Das im Jugendstil als Sanatorium erbaute Haus Berghotel Schatzalp (heutiger Name) wurde 1898 bis 1900 von Lucius Spengler und Edward Neumann errichtet. Es wird in Thomas Manns «Zauberberg» mehrfach erwähnt.

Die am 24. Dezember 1899 eröffnete, im Sommer 2006 komplett erneuerte Standseilbahn überwindet eine Höhendifferenz von 304 m. Wir werden uns in die Geschichte des legendären Hotels vertiefen.

Das Kirchner Museum in Davos zeigt Werke des expressionistischen Künstlers Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) am Ort ihrer Entstehung. Davos und seine Umgebung inspirierten ihn zu einer grossen Anzahl wichtiger Arbeiten. Eine Führung wird uns das Museum näherbringen.

Datum: Freitag, 15. September 2023
Ort: 8.00 Uhr: Zürich HB Gleis 9, Abfahrt 8.07 Uhr
Zeit: Führung Schatzalp 11.00–12.00 Uhr, Mittagslunch eventuell zusammen auf Schatzalp, Führung Kirchner Museum 15.00–16.00 Uhr
Rückfahrt: 16.26 oder 17.02 Uhr ab Davos Platz, nähere Angaben folgen nach Anmeldung
Kosten: Eintritt Kirchner Museum 10 Franken oder Museumspass, Die Kosten der Führung übernimmt der ZLV.
Anmeldung: an Fernand Vuilleumier: vuilleumier@gmx.ch, 078 724 00 03, bitte keine Nachrichten oder WhatsApp

Kosten: Neue Regelung

Ein Nichtmitglied, das ein ZLV-Mitglied an eine Führung begleitet, bezahlt neben dem Eintritt 10 Franken als Anteil an den Kosten.

WEITERBILDUNG
Volksschule

MIA Midis

Kursreihe (Zyklus 2)

Mathematik: Start 19. September

Gestalten & Musik: Start 29. November

Für eine praxisnahe und fächerintegrierte
Umsetzung des Modullehrplans Medien
und Informatik

→ phzh.ch/MIA

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

WEITERBILDUNG
Volksschule

Teacher Leadership

Themenreihe

Steuergruppen als Wirkungsfeld

Mittwoch, 20. September 2023,
18–20.30 Uhr

→ phzh.ch/themenreihen



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**



Was ist besser als rechtzeitig anzukommen?

Mit 28 Zurich Help Points und 250 Partnergaragen
bringt Sie unsere Autoversicherung immer sicher
und schnell ans Ziel.

LCH ZLV-Mitglieder profitieren von
10% Spezialrabatt.

Prämie berechnen:



zurich.ch/partner
Zugangscode: YanZmy2f



WEITERBILDUNG
Volksschule

Prozessbegleitung

Prozesse moderieren, Entwicklung begleiten, Veränderung führen.

Wir unterstützen Schulen in geplanten oder laufenden Veränderungsprozessen, setzen gemeinsam Meilensteine, entwerfen Varianten oder moderieren schwierige Prozessschritte.

+41 43 305 68 68, wba@phzh.ch
→ phzh.ch/prozessbegleitung

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

Die Buchhandlung rund um Kinder- garten und Schule



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00



Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Gemeinsam für die
Anliegen der Lehr-
personen und der
Volksschule.



Alle Informationen
unter www.zlv.ch

